



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Durch Träger monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 26 Pf. Vertriebsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt behält sich Verleger auf Verlegung der Zeitung oder auf Änderung des Bezugspreises, Berücksichtigung für dritte Zahl in Neuauflage (Wald) Verleger Nr. 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Verleger, Neuenbürg (Wald).

**Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung**  
**Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung**  
**Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt**

**Anzeigenpreis:**  
Die vierstellige Millimeter-Zeile 1 Zeile, sonstige Variable 2,5 Zeile, 24 Zeile. Schluß der Anzeigenannahme 2 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erstellte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Verleger der deutschen Wirtschaft ausgegebenen Bestimmungen, Verträge haben zur Geltung. Druck in Vertriebs Nr. 5 gütlich. Verlag und Anzeigenamt: G. Meißner, Dudenstraße, Tel. 37, Neuenbürg.

Nr. 196 Neuenbürg, Freitag den 22. August 1941 99. Jahrgang

## Cherson, Nowgorod, Narwa

Drei weitere Städte in deutscher Hand — Schlacht bei Gomel siegreich beendet — Vordringen in Richtung Petersburg

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 21. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „In der Südkaukasus nahmen Verbände der Waffen-SS die Hafen- und Industriestadt Cherson an der Mündung des Dnjepr.

Die Schlacht im Raum um und nördlich Gomel endete — wie durch Sondermeldung bekanntgegeben — mit einer schweren Niederlage der Sowjetwehrmacht. Infanterie, motorisierte und Panzerdivisionen haben im Zusammenwirken mit der Luftwaffe Teile von 17 Schützen-, fünf Kavallerie-, zwei Panzerdivisionen und einer motorisierten Division sowie zwei im Landmarsch herangeführte Luftlandebrigaden geschlagen, vernichtet oder gefangengenommen. Die blutigen Verluste des Feindes sind wieder sehr schwer. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf rund 84 000, die Beute an Geschützen auf 848 erhöht. Außerdem fielen 144 Panzerkampfwagen und zwei Panzerzüge in unsere Hand.

Zwischen Almen- und Belpusssee wurde nach mehrstägigen heissen Kämpfen eine vom Feinde schwer besetzte und überaus hartnäckig verteidigte Stellung durchbrochen. Die Städte Nowgorod, Kingisepp und Narwa sind genommen. Unsere Truppen befinden sich im weiteren Siegreichen Vordringen. Verbände der Luftwaffe fügten den von Odesa und Dschalkow über See flüchtenden Sowjettruppen sowie feindlichen Kolonnen ostwärts des Dnjepr-Bogens wieder schwere Verluste zu. Sie versenkten im Schwarzen Meer einen Transporter von 600 BRT und beschädigten drei weitere große Handelsschiffe.

Bei einem Vorstoß gegen die britische Küste griffen Schnellboote einen stark gesicherten feindlichen Geleitzug an und versenkten einen Tanker von 5000 BRT und einen Frachtdampfer von 4000 BRT. Fünf Flugzeuge vernichteten im Seegebiet am England bei Tage aus einem Geleitzug heraus einen Frachter von 3000 BRT.

An der Kanalfront verlor die britische Luftwaffe in Luftkämpfen vier Jagdflugzeuge. Vier weitere britische Flugzeuge wurden durch Minensuch- und Vorpustenboote abgeschossen.

Ein Versuch einzelner Sowjetbomber, in der letzten Nacht das norddeutsche Küstengebiet anzugreifen, blieb wirkungslos.

### Nowgorod

Mit der Einnahme von Nowgorod am 19. August durch deutsche Truppen verliert die Sowjets einen weiteren wichtigen Verkehrsnotenpunkt im nördlichen Kampfabschnitt. Nowgorod, am Austritt des Wolchow aus dem Almensee gelegen, ist eine Stadt mit rund 40 000 Einwohnern. Dieser Stadt kommt eine besondere Bedeutung als Verkehrsnotenpunkt im Petersburger Gebiet zu. Von hier aus führen mehrere Eisenbahnlinien und Straßen nach allen Richtungen. In Nowgorod werden Binnenhäfen für den Verkehr auf dem Almensee und dem Fluß Wolchow — der den Almensee mit dem Ladogasee verbindet — gebaut. Außerdem arbeiten hier einige Werke der Leinen- und Lederindustrie.

## Severe britische Entlastungsflüge

931 Flugzeuge vernichtet, 2800 Flieger verloren

DNB, Berlin, 21. Aug. Die deutsche Luftabwehr hat die sogenannte „Non-Stop-Offensive“ zu einem britischen Smolenski der Luft werden lassen. Alle Versuche der Luftwaffe Großbritannien, über die deutsche Sperrmauer an der Kanalküste hinwegzukommen, brachen ebenso im konzentrischen Feuer der deutschen Waffen zusammen wie die Durchbruchversuche der verbündeten Bolschewisten, zu deren Entlastung ja diese Demonstrationenflüge unternommen wurden.

Seit Beginn der Kampfhandlungen im Osten reihen sich die täglichen Verlustzahlen der Briten zu einer eindrucksvollen schwarzen Bilanz aneinander. Seit dem Beginn der Entlastungsversuche der Briten für ihre sowjetischen Bundesgenossen verlor die britische Luftwaffe bei Tag- und Nachtangriffen insgesamt 931 Flugzeuge. Dabei sind die ebenfalls verhältnismäßig starken Verluste der Briten in Nordafrika nicht erfasst.

Außerdem ist bei der Beurteilung dieser Zahl von 931 Flugzeugen zu berücksichtigen, daß die Briten an mehreren Tagen während des Zeitraumes vom 22. Juni bis 20. August gar keine Anflugversuche unternahmen. Es sollen aber nicht nur die Zahlen sprechen. Eine stattliche Menge britischer Piloten in deutschen Gefangenenlagern sind lebende Zeugen dieser Niederlagen. Die empfindlichen Verluste der Briten bei ihren wirkungslosen Versuchen, den unüberwindlichen Feuerwall im Westen zu durchbrechen, betreffen nicht nur ihren Flugzeugbestand. Die Einbuße an zahlreichem fliegendem Personal ist für die britische Luftwaffe vielleicht von noch entscheidenderer Bedeutung.

An den gewaltigen Erfolgen im Dnjepr-Bogen hat die deutsche Panzertruppe wiederum entscheidenden Anteil gehabt. In unermüdlichen Angriffen sind die deutschen Panzerkampfwagen immer wieder tief in die fliehenden sowjetischen Kolonnen eingebrochen und haben den Bolschewisten schwere Verluste beigebracht. Eine einzige deutsche Panzerkompanie vernichtete bei diesen Kämpfen am 18. und 19. 8. eine schwere sowjetische Batterie, drei sowjetische Panzerkampfwagen und 150 Kraftfahrzeuge aller Art. Eine andere Kompanie des gleichen Regiments hat im gleichen Frontabschnitt zwei vollbeladene sowjetische Transportzüge zum Halten gebracht und neben zahlreicher anderer Beute 1500 Gefangene gemacht.

### Die Hafenanlagen von Odesa bombardiert

Berlin, 21. August. Im Südtteil der Ostfront wurden im Laufe des 20. August die Hafenanlagen von Odesa durch deutsche Kampfflugzeuge erneut heftig bombardiert. Vernichtende Treffer auf Kaianlagen und Hallen sowie gegen Truppenverbände brachten den Bolschewisten große Verluste an Menschen und Material bei. Bei Angriffen gegen Schiffsziele wurde ein sowjetischer Dampfer von 6000 BRT vernichtet, ein weiteres Handelsschiff von ebenfalls 6000 Bruttoregistertonnen beschädigt. Bei Dschalkow wurden zwei Handelsschiffe der Sowjets von zusammen 7000 BRT beschädigt und zahlreiche Treffer in einer Flakstellung erzielt. Bolschewistische Kolonnen und Eisenbahnabteilungen ostwärts des Dnjepr-Bogens wurden mit Bomben und Bordwaffen angegriffen und in diesem Raum insgesamt 120 Kraftfahrzeuge zerstört, vier Transportzüge zum Entgleisen gebracht, ein Munitionszug in die Luft gesprengt und eine weitere Flakbatterie zum Schweigen gebracht.

### Die finnische Luftwaffe am Jeno

DNB Helsinki, 21. Aug. Amisch wird mitgeteilt: „Am Westufer des Ladoga-Sees wurden zwei feindliche Kampfflugzeuge von finnischen Kampfflugzeugen abgeschossen. Außerdem hat die finnische Artillerie am finnischen Meerbusen ein feindliches Wasserflugzeug abgeschossen. Die finnische Luftwaffe bombardierte heftig die Einfassungen und Einflughangplätze an den Ufern des Ladoga-Sees.“

### Volltreffer in drei sowjetische Truppentransportzüge

Berlin, 21. August. Im mittleren Teil der Ostfront wurden am 20. August von der deutschen Luftwaffe im Raum von Wladwa Truppenansammlungen, Kolonnen und Batteriestellungen der Sowjets angegriffen. Die Eisenbahnstrecke Gomel-Snowsk wurde mehrfach unterbrochen, wobei drei Truppentransportzüge Volltreffer erzielten. Außerdem wurden die Unterkünfte eines bolschewistischen Truppenlagers vernichtet. Die deutschen Flieger konnten in ihren Zielen überall schwere Explosionen und starke Rauchentwicklung beobachten.

### 23 englische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 21. August. Angriffversuche der britischen Luftwaffe im Raum von Calais-Boulogne und an der holländischen Küste wurden am Donnerstag abermals unter heftigen Verlusten für den Feind abgewiesen. Deutsche Jäger schossen in heftigen Luftkämpfen 21 britische Jagdflugzeuge des Mustangs Typs und eine Beikol-Melanheim brennend ab. Flakartillerie brachte eine weitere Spitfire zum Absturz, so daß nach bisherigen Meldungen die Gesamtverluste des Gegners 23 Flugzeuge betragen. Zwei eigene Jagdflugzeuge wurden vermisst.

### Vier Britenflugzeuge abgeschossen

DNB, Berlin, 21. Aug. Die starke deutsche Abwehr durch Minensuch- und Vorpustenboote im Kanal zwang im Verlauf des 20. 8. einzelne britische Flugzeuge zum Abbrechen. Deutsche Minensuch- und Vorpustenboote schossen durch wohlgezieltes Flakfeuer vier britische Flugzeuge ab. Deutsche Minensuchboote schlugen einen Anmarsch von über 10 britischen Flugzeugen durch geschicktes Manövrieren erfolgreich ab. Sie schossen dabei ein britisches Flugzeug ab. Keines der deutschen Minensuchboote wurde beschädigt.

## Der italienische Wehrmachtsbericht

10 000-BRT-Tanker im Mittelmeer versenkt.

DNB, Rom, 21. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Britische Flugzeuge unternahmen einen Einflug auf Augusta; einige Verwundete unter der Zivilbevölkerung, geringfügige Materialschäden. Die sofort in Tätigkeit getretene Bodenabwehr schoß eines der angreifenden Flugzeuge ab.“

In Nordafrika wurden an der Tobrukfront gegen die Vorkräfte sofort und wirksam zurückgewiesen. Mit jelscherem Artillerieeinsatz wurden Hafenanlagen getroffen und Brände in den feindlichen Befestigungsanlagen verursacht. Die Stadt Benghazi wurde neuerlich von englischen Flugzeugen mit Bomben belegt; keine Opfer, einiger Gebäudeschaden.

In Ostafrika auf den verschiedenen Frontabschnitten von Gondar heftige Angriffstätigkeit und Gegenangriffe unserer unermüdeten Truppen, die größere Erfordernisse durchführten und mehrere vom Feind unternommene und von Luftstreitkräften unterstützte Angriffsversuche aufdeckten und mit beträchtlichen Verlusten zurückführten.

Im östlichen Mittelmeer versenkten zwei unsere Torpedoflugzeuge unter dem Befehl des Piloten Oberleutnant Cesare Graziani mit Leutnant Aldo Forzineti, Beobachter Kapitänleutnant Pietro Riva einen vollbeladenen Tanker von 10 000 Tonne.“

## Kriegsmaterial durch Japans Gewässer?

Starke Empörung im japanischen Volke.

Tokio, 21. Aug. Der Transport nordamerikanischer Kriegsmaterialien durch Japans Wasserstraßen nach Wladiwostok habe, wie „Kokumin Shimbun“ schreibt, angesichts dieser unerschütterten Haltung Amerikas und der Sowjets bei dem gesamten japanischen Volk und der Regierung starke Empörung ausgelöst. In allen Kreisen fordere man daher, daß hinsichtlich der Durchfahrt dieser Schiffe durch Japans Wasserstraßen von Tugatu, Soja ufm. entsprechende japanische Maßnahmen ergriffen würden. Das Interesse des japanischen Volkes an diesem Problem sei äußerst groß. Die britisch-amerikanische Unterstützung der Sowjetunion bezwecke die Verstärkung der sowjetischen Kampfkraft. Japan könne jedoch als führende Macht in Fernost nicht gleichgültig die verstärkten Rüstungen in Fernost übersehen, in welcher Form diese auch durchgeführt werden. Diese Sowjethilfe Englands und Amerikas über den Pazifik bedeute eine Ausdehnung des europäischen Krieges auf Fernost.“

## Von der nördlichen Ostfront:

DNB, Berlin, 21. Aug. Im Nordteil der Ostfront richteten sich die Hauptangriffe deutscher Kampfflugzeuge in Zusammenarbeit mit den Verbänden des Heeres am 20. 8. gegen bolschewistische Truppenansammlungen im Raume südwestlich und südlich von Starraja-Russa sowie ostwärts Nowgorod. Eisenbahnstrecken wurden mehrfach unterbrochen und zahlreiche Bahnhöfe zerstört. Die erfolgreichen Angriffe gegen Kolonnen und Eisenbahnstrecken im Raum südlich von Petersburg wurden fortgesetzt. Bei Narwa wurden mehrere Panzer und zahlreiche Lastkraftwagen zerstört. Im finnischen Meerbusen wurde ein Handelsschiff von 1500 BRT durch zwei Treffer in Brand gesetzt, so daß es sehr bald Schlagseite zeigte und sank.

Insgesamt wurden von der deutschen Luftwaffe 14 Panzer in diesem Raum, 294 Lastkraftwagen, fünf Lokomotiven, zwei Eisenbahnzüge und vier Brücken vernichtet sowie drei Flakbatterien zum Schweigen gebracht. Neun Sowjetflugzeuge wurden in Luftkämpfen abgeschossen und zehn weitere am Boden zerstört.

## Kommunistische Partei in Dänemark verboten.

Kopenhagen, 21. Aug. In der ersten Sitzung des Folketing nach den Sommerferien wurde von Justizminister Thune Jacobson ein Gesetzentwurf eingebracht, der ein Verbot der kommunistischen Partei und jeder kommunistischen Betätigung und Agitation in Dänemark verlangt. Der Folketing hat das Gesetz mit 116 Stimmen einstimmig angenommen. Die dänischen Zeitungen pflanzten ausnahmslos den Maßnahmen der Regierung bei und bezeichneten das Gesetz mit Rücksicht auf die Sicherheit und Wohlfahrt des dänischen Staates als eine Notwendigkeit.

„Für jedes Opfer bereit.“ — Ansprache des Schahs von Iran.

Der iranische Kaiser, Reza Schah Bahadri, verteilte wie alljährlich in der Offiziersakademie Diplome und Patente. Anlässlich dieses Festaktes richtete der Herrscher Irans an die versammelten Offiziere eine Ansprache, in der er ausführte, daß vielleicht einige unter ihnen daran dächten, daß sie in diesem Jahr keinen Urlaub bekämen, aber sie würden später die Gründe verstehen. Es sei nicht nötig, noch mehr auf die Pflicht und die besondere Lage dieser Stunde aufmerksam zu machen. Er beschränkte sich daher lediglich auf die Feststellung der Notwendigkeit, daß die Armee und vor allem die Offiziere die gegenwärtige Lage mit größter Wachsamkeit verfolgen und notfalls für jedes Opfer bereit seien.



## „Seefahrt ist not!“

Ein Beispiel von vielen, wie unsere nationalsozialistische Schule heute mitten im Leben der Nation steht, ist das Ergebnis des Schülerwettbewerb „Seefahrt ist not!“, das gegenwärtig in einer erlebten Auswähl zu einer bis zum 1. Oktober dauernden Reichsausstellung in Köln zusammengefasst ist.

Von Großadmiral Raeder, dem Schirmherrn der Reichsausstellung, und Gauleiter Wächtler, dem Reichswalter des NS-Lehrerbundes, ging der Gedanke des Wettbewerbs aus. Die Kriegsmarine und die Erzieherchaft unterzogen sich gern und willig der Aufgabe, die Jugend mit möglichst vielen Fragen der Seefahrt durch eine besondere Art der Arbeit auf breiter Grundlage vertraut zu machen. Mit unendlichem Eifer wühlte die Erzieherchaft die Jungen und Mädchen im ganzen Großdeutschen Reich von der Großstadt der Wasserlande bis zum letzten Dörfchen im Hochgebirge für die Fragen deutscher Seegestaltung zu begeistern. Vom Festschiff der Kleinsten im Kindergarten, den Seefahrtsmotiven im Mädchenhandarbeitsunterricht, den Fischrezepten in der Schulküche, den Küstlichen, Chroniken, Zeichnungen und Bastarbeiten, von Einzel- und Gemeinschaftsarbeiten in Volks- und Mittelschulen, den wert- und maßstabgerechten Modellen der höheren und Berufsschulen bis zu den Meisterstücken der Fach- und Meisterschulen legen unendlich viele Arbeiten Zeugnis davon ab, mit welcher Begeisterung sich die deutsche Jugend in den Seemannsgeist hineinschrieb.

In der Eröffnungsfeder der Ausstellung führte der Chef des Marinehauptamtes im DRW,

Vizeadmiral Warzecha,

der als Vertreter des Großadmirals Raeder amwesend war, u. a. aus: „Es ist gewiss schön, einer Waffe anzugehören, in der wir die Überlegenheit haben. Auf dem Gebiet der Seemacht ist das heute noch nicht der Fall. Um so mehr müssen wir durch Kühnheit und Wagemut erleben, was uns an Mitteln fehlt. Wenn wir heute auch an Schiffsmaterial die Schwächeren sind, so sind wir es doch nicht im Kampfe. Niemals gewinnt in der Weltgeschichte und erst recht nicht zur See derjenige, der mit dem Rechenstift Tönung und Bestrafungen gegeneinander ausrechnet, sondern immer nur derjenige, der den alten tapferen Seemannsgeist hat, der angreift und wieder angreift. Auch im Kampf auf den Wogen des Meeres entscheiden Männer die Geschichte, tapfere und kühne Männer, die unsere Kriegsmarine zu allen Zeiten besaß und die sie auch heute besitzt und mehr denn je braucht. Für das Heldentum dieser Männer, für die Schönheit und Größe des Seemannsberufes, für die Notwendigkeit deutscher Seemacht und Seegestaltung den Sinn zu wecken, das war und ist der Zweck und die Aufgabe des Wettbewerbs „Seefahrt ist not!“

Die Leistungen sowohl der gesamtdeutschen Erzieherchaft, als auch der Schullugend in diesem Wettbewerb haben die Erwartungen des Oberkommandos der Kriegsmarine weit übertroffen. Zwischen Lehrerschaft und Kriegsmarine ist in allen deutschen Gauen, in Stadt und Land eine herzliche und innige Verbindung geknüpft worden, die die beste Gewähr dafür ist, daß der Seegestaltungsgedanke in der deutschen Schullugend, und damit auf weite Sicht im deutschen Volke, fest verankert wird.

Die Leistungen der Jungen und Mädchen sind so vielfältig und in ihrem Ideenreichtum so unerträglich, daß selbst der erfahrenste Seemann immer und immer wieder von neuem überrascht wird von der eigenschöpferischen Tätigkeit unserer Schullugend. Die Kleinsten unter den Jungen und Mädchen haben sich mit dem gleichen Eifer an die große Aufgabe gemacht, wie die Schüler der höheren Schulen, der Berufs- und Fachschulen. In jeder Arbeit aber erblickt die deutsche Kriegsmarine das Bekenntnis der deutschen Schullugend zur See und zu einer starken Kriegsmarine und Handelsmarine, die die Garantien sind für Deutschlands Seeweltgeltung. Die Kriegsmarine dankt der deutschen Schullugend für den Einsatz bei diesem Wettbewerb; die Jugend hilft damit nicht nur, den Nachwuchs der Kriegsmarine sichern, sondern richtet zugleich einen Appell an die Erwachsenen, an das ganze deutsche Volk.

In seiner Ermüdung trübte der

Reichswalter des NS-Lehrerbundes, Gauleiter Wächtler, an ein Wort Paul de Lagarde an, daß man die deutsche Intelligenz und den Liberalismus nur dann besiegen könnte, wenn man dem ganzen deutschen Volke große und gemeinsame Aufgaben stelle. Adolf Hitler, so betonte der Reichswalter, hat das getan. Der Gedanke, für den Dienst an der Gemeinschaft Opfer zu bringen, wurde durch ihn dem deutschen Volke zu lebendigem Bewußtsein gebracht und damit wurden die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß unser Freiheitskampf eine Weltbewegung sein wird. Gemeinschaftsgefühl und heldische Gesinnung in enger Verbindung sind daher die tragenden Pfeiler jeder Erziehungsarbeit unserer Zeit. Vereinbarungen zwischen NSDAP und dem Oberkommando des Heeres im Mai führten zu einer sich immer verstärkenden Vertiefung der Zusammenarbeit im Sinne der wehrgeistlichen Erziehung unserer Jugend, die nunmehr für alle Schulen zu einem Erziehungsgrundgesetz erhoben wurde. Wehrgeistliche Betrachtungsweise soll nicht etwa allein wehrgeschichtliche und wehrwissenschaftliche Stoffe zusätzlich in den Lehrplan bringen, sondern zu einer gewaltigen geistigen Kammer der gesamten Schularbeit werden. Unterricht und Erziehung in der Schule müssen also in immer härterem Maße Ausdruck des soldatischen Formprinzips werden.

Die entscheidende Voraussetzung dafür, so führte der Gauleiter weiter aus, ist der soldatische Erzieher. Daß wir ihn heute haben, kann nicht mehr in Zweifel gestellt werden. Wie das Soldatentum unserer Zeit in dem deutschen Volke keine vorübergehende Erscheinung ist, so sollen Geist und Wesen der Schule Ausdruck des ewig gültigen Soldatentums der Deutschen sein. Offiziere und Lehrer gehören zusammen, und nie soll das Wort des Generalfeldmarschalls von Brauchitsch keine Stellung verlieren: „Offiziere und Lehrer arbeiten für dasselbe Ziel: sie haben den jungen deutschen Menschen geformt.“

## Nochmals 2,5 Millionen mehr

Ergebnis der letzten Hausammlung.

DRW Berlin, 21. Aug. Nach den bisher vorliegenden Meldungen erreichte die am 3. August durchgeführte Hausammlung das Ergebnis von 38 312 684,14 Mark. Gegenüber dem hervorragenden Ergebnis der vierten Hausammlung des zweiten Kriegshilfsvertrages für das Deutsche Volk (Juni 1941) bedeutet diese Summe noch eine Steigerung um 2 454 993,92 Mark.

## Das Blutbad von Dubno

Grauenvolle Einzelheiten über bolschewistische Greuel

DRW Berlin, 21. Aug. Die Kette der Nachrichten über entsetzliche Verbrechen, die die Bolschewisten an der Bevölkerung der Gebiete begangen haben, aus denen sie von unseren Truppen vertrieben wurden, reißt nicht ab. Eine Parallele der Schandtaten von Lemberg bilden die Vorgänge, die sich in den ersten Tagen nach dem deutschen Einmarsch in die Sowjetunion in dem Staatsgefängnis von Dubno abspielten und über die nunmehr die ersten Augenzeugenberichte vorliegen. Ähnlich wie in Lemberg waren auch hier die Opfer fast ausnahmslos unschuldige Ukrainer. Von den 500 Häftlingen, unter denen sich hundert Frauen befanden, sind, so unglaublich es klingt, nur acht dem Blutbad der GPU-Leute entronnen.

Das Gefängnis von Dubno wurde in der Hauptsache als Durchgangsstation für den Abtransport der nach Sibirien Verurteilten benutzt. Es hatte normalerweise 1500 Gefangene, doch waren zu den meisten Zeiten 3000 Häftlinge unter den menschenunwürdigsten Zuständen hier eingesperrt. Sofort nach der Übernahme der ehemaligen polnischen Stadt Dubno durch das Sowjetregime hatte man, während einst keinerlei Anstalten in der Stadt unternommen wurden, mit dem Um- und Ausbau des aus der Vorkriegszeit noch nicht vollständig fertiggestellten Gefängnisses begonnen. Alle diejenigen Anstalten, die aus dem Hauptgefängnis der GPU, der Lubjanka, in Moskau bekannt sind und die man sofort nach der Durchdringung der baltischen Gebiete in den dortigen Gefängnissen angebracht hat, wurden auch in Dubno installiert. Zur Erpressung von Gefangenen diente man eine Zelle, in der Wasser bis zur bestmöglichen Höhe gestaut werden konnte. Für bis zu sieben Tage blieben die Verhafteten in diesem Raum, in dem manches der Opfer ertrunken ist.

Wie viele der anderen, so stand auch dieses Gefängnis unter Leitung von jüdischen GPU-Beamten, und der Direktor war der GPU-Major Binotur, seine bevollmächtigte Vertreterin die Jüdin Bronstein, als Bürovorsteherin fungierte die Jüdin Rachel Geister. Die beiden haben sich in der Drangsalierung der Gefangenen stets besonders hervorgetan, und sie waren es auch, die während der blutigen Vorgänge in den Tagen des 24. bis 26. August viele der Unseligen erschossen haben. War schon die Verpflegung auf das Allerniedrigste beschränkt — an manchen Tagen der Woche gab es als Hauptmahlzeit stinkenden Fisch oder ungenießbare Rübenabfälle — so spotteten die sanitären Verhältnisse jeder Beschreibung. Die Unterbringung und Behandlung in der Frauenabteilung lieferte den Beweismittel dafür, daß es bei den Schergen der GPU auch nicht das geringste menschliche Empfinden gibt. Schwangere Frauen mußten mit den anderen Gefangenen zusammen auf dem Steinfußboden schlafen, lediglich einmal am Tage wurden sie für zehn Minuten in den Gefängnishof an die Luft gebracht. Die Überführung in das Spital fand stets erst in den letzten Tagen vor der Geburt statt. Und schon bald nach der Entbindung sperrte man die Mütter mit ihren Säuglingen wieder in die alten Zellen. War dann die Zeit für einen Abtransport in die sibirische Verbannung gekommen, so wurden die Mütter und Säuglinge ohne Rücksicht auf einen etwaigen schlechten Gesundheitszustand des Kindes in roter Weise voneinander getrennt. Die Mütter kam nach Sibirien, während die Kinder in irgendeinem Heim untergebracht wurden. Die Entwicklung solcher Jugend ist zu bekannt; sie wird zu willfährigen Werkzeugen des Regimes gemacht.

Drei Ueberlebende berichten.

Die blutigen Vorgänge spielten sich in den ersten Tagen nach dem deutschen Einmarsch ab. Von den wenigen Ueberlebenden, die von unseren Soldaten aufgefunden und in ein Lazarett übergeführt wurden, sind jetzt drei soweit wiederhergestellt, daß sie Aussagen über ihre entsetzlichen Erlebnisse abzugeben vermochten.

Der Pastor der ukrainisch-orthodoxen Kirche in Kuzyn mit Namen Total Lichirwa wurde im September 1940 auf die Denunziation eines GPU-Spähers verhaftet und später zu acht Jahren Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt. Anfang Juni 1941 brachte man ihn aus dem Gefängnis in Kowno nach Dubno. Am 22. Juni, am Tage des Kriegsausbruches, fanden die zur Deportation Be-

stimmten verladefertig auf dem Bahnhof in Dubno. Woglich kam der Befehl, alle Gefangenen wieder in das Gefängnis zurückbringen. Der GPU-Beamten bemächtigte sich anscheinend auf die Nachricht von dem Kriegsausbruch hin eine ziemliche Aufregung. Die Gefangenen wurden mit Gewehrkolben auf die Transportwagen getrieben. Ueber keine Erlebnisse berichtet Lichirwa folgendes: Ich bin am 4. 12. 1905 in Kuzyn bei Kowno geboren. Ich war bis zu meiner Verhaftung Pastor der dortigen ukrainisch-orthodoxen Kirche. Mit 30 politischen Häftlingen zusammen, die alle Ukrainer waren, lag ich in einer Zelle des obersten Stockwerkes zusammen. Am 24. Juni befahl man uns, sofort nach dem Abendessen (Schalen) zu gehen, sich aber nicht an die Seitenwände der Zelle zu legen, sondern an die Fensterleiste der Tür gegenüber. Eine halbe Stunde später wurde die Luke aufgerissen, und statt des Essens, das sonst gereicht wurde, erschien der Lauf einer Maschinenpistole, und mehrere Gewehrläufe wurden vorgehalten. Wir Häftlinge warfen uns an die Türwand auf den Boden, so daß wir kein Ziel mehr boten. Darauf wurde die Zellentür aufgerissen, es erschien ein Sowjetjude mit der Maschinenpistole und die zwei Sowjetjüdinnen Bronstein und Gausler. Sie eröffneten ein wildes Feuer auf uns. Ich selbst hatte Glück, nach einer Schußverletzung am Fuß fiel ich in die Ecke und mehrere Erbschüsse fielen auf mich. Nur vier von uns kamen auf diese Art mit dem Leben davon. Wohllos gaben die beiden Sowjetjüdinnen und der Jude noch Schüsse in die Leichenhaufen ab und verließen dann unsere Zelle. Wir vier krochen unter den Leichen hervor, verbanden uns notdürftig und warteten die ganze Nacht ab. Am Morgen des 25. Juni hörte ich wieder Schüsse im Gefängnis, und wir verkrochen uns erneut unter die Leichen. Die Tür wurde wieder aufgerissen, und die beiden Sowjetjüdinnen schossen noch einmal wahllos in die Haufen hinein. Wir rafften nun unsere letzte Kraft zusammen, rissen die Heizkörper von der Wand, geräumten damit die Tür und gelangten so ins Freie. Unter vielen Schwierigkeiten überkletterten wir die Gefängnismauer und rannten nach verschiedenen Richtungen auseinander. Hundert Meter von dem Gefängnis entfernte brach ich in einem Kornfeld völlig entkräftet zusammen, wo mich am 26. Juni die deutschen Soldaten fanden und ins Lazarett führten.

Der Ueberlebende Nordkuf erklärte bei seiner Vernehmung zufällig: „In meine Zelle haben lediglich die beiden Judenweiber hineingeschossen, ich war der einzige Ueberlebende und habe mich nach zwei Beinschüssen wie tot gestellt. Zwei Tage und zwei Nächte mußte ich in dem Leichenhaufen liegen, bis ich von deutschen Soldaten aus der Zelle gerettet wurde.“

Die Ehefrau Walentina sagte folgendes aus: Ich wurde am 17. 8. 1917 in Kowno am Don geboren. Ich wohne in Kowno, ich bin verheiratet und habe keine Kinder. Mein Mann wurde zu acht Jahren Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt und Anfang 1941 deportiert. Er wird sicher von den Bolschewisten erschlagen sein. Wegen mich hatte man nicht verhandelt, mich auch nicht vernommen. Ich lag mit acht Frauen in einer Zelle und hörte am 24. Juni das Schreien und Schreien. Auch unsere Zellentür wurde aufgerissen, und Bolschewisten schossen mit Maschinenpistolen und Karabinern wahllos auf die in einzelnen Ecken sich zusammendrängenden Frauen. Ich erhielt einen Oberarm und einen Beinbruch. Außer mir waren noch zwei Frauen am Leben geblieben, von denen aber eine irrsinnig wurde. Am nächsten Morgen hörten wir erneut die Schüsse. Wieder stürmten zwei bolschewistische Juden mit Karabinern in unsere Zelle. Einer dieser erschlug die schwerverletzte Frau, während der andere in schießender Weise auf die Frau B. eintraf, sie aber nur an Arm und Bein verletzte. Ich selbst erhielt nur zwei leichte Stiche, die den Hals streiften, und hörte gleichzeitig den Lärm der eingeschlagenen Zellentüren. Die beiden Juden flüchteten, so daß die Zellentür offenblieb. Mir wie auch der anderen verletzten Frau war es nach diesen fieslichen Aufregungen nicht mehr möglich, die Zelle zu verlassen; bei der Frau B. reigten sich immer härtere Zeichen des Wahnsinns. So verbrachte ich den 25. Juni und auch den nächsten Tag bei den Leichen in der Zelle. Erst im Laufe des 26. Juni fanden mich deutsche Sanitäter und brachten mich in ein Lazarett.

## Ein Goebbels-Interview

In der Madrider Zeitung „Informaciones“.

DRW Madrid, 21. Aug. In größter Aufmerksamkeit bringt die Madrider Zeitung „Informaciones“ ein Interview, das Reichsminister Dr. Goebbels dem Stellvertretenden Direktor des Blattes, Marquerite, gewährt. Der bekannte spanische Journalist und Dichter hatte etwa eine einstündige Aussprache mit Dr. Goebbels, deren Ergebnis „Informaciones“ im Wortlaut abdruckt. In dem Interview geht Dr. Goebbels auf aktuelle Fragen der Propaganda sowie die Innen- und Außenpolitik ein, die er freimütig und erschöpfend beantwortet.

In den Schlagzeilen der Zeitung werden folgende Worte des Ministers hervorgehoben: „Der Krieg gegen die Sowjetunion ist die Vorbedingung für den Entscheidungskampf gegen England.“ — „Spanien hatte niemals in seiner gesamten Geschichte einen Zusammenstoß oder Interessenstreitigkeiten mit Deutschland.“ — „Das spanische Volk ist eines der bestbelebtesten beim deutschen Volk.“ — „Deutschland kann den Krieg nicht verlieren. Es wird in der Welt den Platz als Weltmacht einnehmen, der ihm gebührt.“

## Ein Leutnant und fünf Mann

Eine sowjetische Batterie gekürrt

Zahlreiche deutsche Soldaten haben bei den Kämpfen um Gornel hervorragende kampftechnische Einzelleistungen vollbracht. So hat am 20. August der Leutnant eines deutschen Infanterie-Bataillons, ein junger Leutnant, mit nur fünf Soldaten eine ganze sowjetische Batterie erobert und 15 Gefangene eingebracht. Die Sowjets hatten in dem Kampfgebiet nördlich von Gornel eine Batterie in Stellung gebracht, die die Schützen des deutschen Infanterie-Bataillons aus einer Entfernung von 100 Metern plötzlich unter Feuer nahm. Kurz entschlossen ging der Leutnant mit den fünf Soldaten seines Bataillons gegen die Feuerstellung der Batterie vor. Von Deckung zu Deckung sprangen die deutschen Infanteristen. Sie bestimmten sich nicht darauf, daß zwei Schüsse in einem unter beständigem Feuer nahmen. Bis auf Handverwundungen arbeiteten sie sich an die Bolsch-

chewistischen Stellungen heran. Dann schiederten sie fünf geballte Ladungen zwischen die Sowjet-Kanonen. Eine davon traf einen Kartuschen-Stapel, der mit axtartigem Knack explodierte. Die hierdurch entstandene Verwirrung der Bolschewisten nutzten die deutschen Soldaten aus. Nüchtern in die Stellung und machten den Rest der Geschützbedienungen im Kampf nieder. 15 Sowjet-Soldaten ergaben sich dem Stoftrupp. Vier Geschütze mit Bespannung und Proben fielen unbeschädigt in deutsche Hand.

Vordringen der deutsch-finnischen Verbände.

Die Kämpfe der deutsch-finnischen Truppen waren am 20. 8. weiter erfolgreich. Die Bolschewisten verlusteten vergeblich, das kühne Vordringen der deutschen und finnischen Verbände aufzuhalten. Gegenangriffe wurden an allen Stellen unter blutigen Verlusten für die Bolschewisten abgewiesen. In diesen Kämpfen wurde das sowjetische Schützenregiment 426 fast völlig aufgerieben. Die Sowjets mußten 25 mit Munition und Kriegsgeschütz beladene Lastkraftwagen zurücklassen. Ferner erlitten sie große Materialverluste an Amphibientanks, Feldkanonen und Geschützen, Maschinengewehren und Minenwerfern.

Sowjetpanzergeneral gefangen genommen.

DRW Berlin, 21. Aug. Am Morgen des 19. 8. wurde am Westufer des Dnjepr eine Anzahl sowjetischer Offiziere gefangen genommen. Unter ihnen befand sich der schwerverwundete Kommandierende General des sowjetischen Panzertorps, Generalleutnant Sokolow.

Churchill rügt seinen Kriegsminister

Wie man aus England erfährt, wurde der britische Kriegsminister Margesson von Churchill gerügt, weil er in einer öffentlichen Versammlung in Kiewville die englische Leistenhaftigkeit mit dem Hinweis entmutigt habe, daß die Niederlagen der Sowjets noch immer weiter gingen und man sich hüten müsse, vorzeitig zu beugen, die deutschen Armeen könnten keine Entscheidung im Osten herbeiführen. Margesson habe sich damit in Widerspruch zu der vom englischen Propagandaministerium abgegebenen Sprachregelung gesetzt.

# Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

22. August

- 1717 Prinz Eugen erobert Belgrad.
- 1850 Der Dichter Nikolaus Lenau (Niembsch v. Strehlenau) in Oberdöbling gestorben.
- 1880 Der Dichter Gorch Kock (Hans Kinau) in Rintelnwälder geboren. (Gest. 1918 am Stageraal).
- 1929 Der General und türkische Marschall Liman v. Sanders gestorben.

## Der Führer sprach:

„Wir wollen aus den Wiederaufstieg der Nation durch unseren Fleiß, unsere Beharrlichkeit, unseren unerschütterlichen Willen endlich verdienen.“

Was der Führer seit 1933 an Volkskraft und Arbeitslegen in Deutschland wieder aufgerichtet hat, wollten uns die Feinde Deutschlands wieder rauben. Sie würden uns gern wieder vor den Stempelsteinen sehen. Des Führers Weisheit aber machte alle diese Pläne zunichte. Das Ergebnis deutscher Arbeitsleistung wird allein uns Deutschen zugut kommen.

Dafür jagten wir unserem Führer, dafür jagten wir unserer Wehrmacht, insbesondere unseren verwundeten Soldaten, unseren Dank. Für sie opfern wir das Beste und spenden wie noch nie zur zweiten Straßensammlung am 23. und 24. August.

## NS-Reichskriegerbund sammelt!

— Stuttgart. Im Gau Württemberg-Schwaben sammeln am kommenden Sonntag neben den in der Presse bereits bekanntgegebenen Wiederkunden und Organisationen auch die Kameraden des NS-Reichskriegerbundes. Der zu dieser Reichsstraßensammlung aus 2000 Kriegerkameradschaften keine Männer einsteht.

## „Vorübergehend geschlossen!“

NSG. In der gegenwärtigen Zeit kommt es öfters vor, daß einkaufende Volksgenossen da und dort in unseren Straßen ein Geschäft geschlossen vorfinden, wobei dann an der Tür ein Schild dem kausfertigen Kunden mitteilt, daß der Betrieb mit behördlicher Genehmigung wegen Betriebsurlaub „vorübergehend geschlossen“ ist. Der vielleicht im Augenblick enttäuschte Kunde wird sich bei nächster Gelegenheit in bezug auf solche Geschäftsstellungen nicht etwa aus Bequemlichkeit erfragen, sondern lediglich um den Angefallenen trotz der Personalknappheit den geschuldeten und tariflichen Erholungsurlaub sicherzustellen. Es ist auch den Volksgenossen, die nicht zum Kaufmannstand gehören, bekannt, daß in den Einzelhandelsbetrieben heute eine Arbeitsleistung vollbracht wird, die jeden einzelnen Inhaber, mithelfenden Familienangehörigen und Angestellten aufs äußerste anstrengt. Früher war es bei Geschäften mit mehreren Angestellten fast immer möglich, die Arbeit der gerade im Urlaub befindlichen Kraft durch die anderen mitbewältigen zu lassen. Gegebenenfalls waren auch Ersatzkräfte zu beschaffen, ein Ausweg, auf den die nur mit wenigen Menschen arbeitenden Geschäfte von jeher angewiesen waren. Beide Wege sind unter den heutigen Verhältnissen nur noch selten gangbar. Der einkaufende Volksgenosse wird daher verstehen, daß bei den Kaufleuten der Wunsch laut geworden ist, die Ferien aller Betriebsangehörigen auf einen gemeinsamen Termin zu legen und während dieser Zeit das Geschäft zu schließen. Er wird es umso mehr verstehen, wenn er erfährt, daß solche Ladenschließungen grundsätzlich nur dann genehmigt werden, wenn sie sich mit den berechtigten Ansprüchen der Verbraucherschaft vereinbaren lassen und wenn etwaige Schließungen mit ähnlichen Schließungen anderer Geschäfte in Übereinstimmung gebracht werden.

Der Geschäftsmann kann nicht etwa seinen Laden schließen wollen und wie es ihm beliebt. Er muß hierfür zunächst einen begründeten Antrag stellen. Bevor die Behörde diesen Antrag genehmigt, wird zunächst das Neferal Einzelhandel bei der Wirtschaftskammer, die DWA, und die Ortspolizeibehörde gutachtlich gehört. Diesen Stellen obliegt es, die Ladenschließungen so zu planen, daß der Verbraucher stets noch in ausreichender Weise durch die übrigen Geschäfte versorgt werden kann. Die Rücksicht auf den Verbraucher ist stets maßgebend. Deshalb dürfen die Geschäfte gewisser Fachwege (z. B. Lebensmittelhandel) überhaupt nie geschlossen werden, da sonst die Versorgung der Verbraucher mit lebensnotwendigen Bedarfsartikeln gefährdet werden könnte.

Unter diesen Umständen darf dem kaufenden Publikum wohl zugemutet werden, daß es für die einzelnen Ladenschließungen, die da und dort in unseren Straßen während der Ferienzeit unermüdlich sind, genügend Verständnis aufbringt. Die Schließungen erfolgen nicht willkürlich, sondern nach einem durch das Neferal Einzelhandel bei der Wirtschaftskammer genau festgelegten Plan, nach welchem die Versorgung der Verbraucherschaft vor allen anderen Gesichtspunkten steht.

— Der Bezug von Säuglingsbetten. Das bisher in der Größe 65 mal 90 cm zugebilligte kleine Oberbett für Kinderwagen und Kinderbetten konnte, wenn das Baby größer geworden war, nicht mehr recht verwendet werden. Da hingegen ein Oberbett in der Größe 80 mal 90 cm höher als gewöhnliches Kopfkissen verwendet werden kann. Hat der Reichswirtschaftsminister angeordnet, daß nunmehr Säuglingsbetten für kleine Oberbetten hauptsächlich in der Größe 80 mal 90 cm ausgegeben werden und nur auf besonderen Wunsch in der alten Größe 65 mal 90 cm. Während bisher die Mutter außer dem kleinen Oberbett auch noch ein Schlafdecke von höchstens 100 mal 150 cm für das Kinderbett erhalten konnte, kann nunmehr anstatt dieser Schlafdecke ein Oberbett in der Größe von höchstens 100 mal 150 cm bewilligt werden. Schließlich sehen die neuen Vorschriften vor, daß das kleine Oberbett für Säuglinge nicht auf den sogenannten Mindestbestand angerechnet wird. Mit dieser Regelung ist einer lang gehegten Wunsch unserer Mütter Rechnung getragen worden.

## Bad Wildbad

Geistliche Abendmusik. Ein seltener musikalischer Genuß wurde vorgestern in der evangelischen Kirche durch Fräulein Magda Franz (Sopran), Frau Margarete Keller (Violine) und Herrn Oberlehrer Wildbreit (Orgel) in einer geistlichen Abendmusik vermittelt. Ein liebevoll sorgfältig ausgewähltes Programm gab Werke von Bach, Händel, Giordano, Stradella und Bachstel wieder. Fräulein Magda Franz, Gießen, sang sich mit ihrem weichen, zarten Sopran in die Herzen einer andächtigen Zuhörerschaft, in feinsinniger und zurückhaltender Weise von Frau Keller (Violine) und Organist Wildbreit begleitet. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen die beiden Violinisten von Frau Margarete Keller, München, ein Geigenpiel von Seele, Innigkeit und weltlichem Können. Umrahmt war die Abendfeier durch Orgelwerke, die der einheimische Organist Wildbreit mit guter Technik und klugschöner Reagierung am Vortrag brachte. — utz.

## So nebenbei bemerkt...

Von Leuten, die es noch nicht kapieren haben

Es gibt eben doch immer noch Unbelehrbare. Die laufen wahrscheinlich mit verbundenen Augen und zugestopften Ohren durch die Weltgeschichte, denn sonst müßten sie ja längst erkannt haben, was unsere Zeit von ihnen ebenso wie von allen anderen Volksgenossen fordert.

Das sind die, die einfach nicht begreifen wollen, daß die Forderung nach der Einhaltung der Verdunkelungsvorschriften, die für das ganze deutsche Reichgebiet gelten, auch von ihnen erfüllt werden muß. Na, auch diese farnischen Klänge werden es schon noch hören — auch am Geldbeutel, und das tut denen meistens am meisten —, daß für sie keine Extrawürst gebraten wird, sondern daß sie schließlich einfach „müssen“, ob sie nun wollen oder nicht, und daß sie eben „bleiben“ müssen, wenn sie bei einem Verstoß gegen die bestehenden Vorschriften erwischt werden. Dann werden sie wahrscheinlich in Zukunft besser an ihre Pflichten denken. Heute aber laufen trotz aller Warnungen und Ermahnungen der Polizeibehörden und trotz aller entsprechenden Hinweise durch die Presse und den Rundfunk immer noch genug „Dales, die von nichts wissen“ in der Gegend herum.

Da trifft man immer noch in der Dunkelheit Radfahrer, die völlig ohne Licht fahren und außerdem auch noch verbotene Laternen auf dem Rade befördern. Welch bodenlose Verantwortungslosigkeit das ist, wie leichtsinnig sie dabei ihre eigene und andere noch viel mehr die Sicherheit anderer Straßenbenutzer gefährden, das sind denen absolut unbekannte Begriffe. Dann trifft man wieder Fußgänger, die garnicht daran denken, ihre Taschenlampen abzudunkeln, obgleich ja auf der Straße eigentlich genügend Helligkeit herrscht, und dann wird möglichst den Entgegenkommenden noch voll ins Gesicht geleuchtet...

Oder ist das vielleicht nötig, was man vereinzelt noch beobachten kann: da wird eine Haustür geöffnet, heraus tritt eine Frau und läßt den hellen Strahl einer fast überdimensionalen Taschenlampe grell auf einen Baumstamm fallen, damit ihr Hund oder Kater oder wie sonst das liebe Vieh der heissen mag, auch richtig den Weg zu seinem „Stamm“baum findet. So bumm ist der Hund ja schließlich gar nicht...

Vorschriften sind bekanntlich da, damit sie befolgt werden. Oft genug ist das schon betont worden. Und wer das nicht einsehen will, der muß es eben auch hinnehmen, wenn ihm im Interesse der anderen, die sich an die Bestimmungen halten, gehörig auf die Finger geklopft wird!

Denn wie kommen wir dazu, den „Hofes“ bis in alle Ewigkeit zu gestatten, aus der Reihe zu tanzen? Hdt.

## Sonderbefehl für die Hitler-Jugend

Am Sonntag morgen um 9 Uhr treten vom Standort Neuenbürg folgende Einheiten auf dem Kirchplatz an: Spielmannszug (mit Instrumenten) und Schar 2 von der Gef. 12/401, Motor-Hitlerjugend, vom Fähnlein 12/401 der Jungzug 1 und die gef. Führerschaft (vom stellvertretenden Jungenschaftsführer an), WdM und WdM-Beef, JM. Letztere haben Frischblumen mitzubringen.

## Aus Pforzheim

Ein Diebes-Duett auf der Anlagebank!

Die Wählerin ledige Hildegard Dossch in Pforzheim und die gleichaltrige ledige Frieda Wiederkler in Karlsruhe hatten sich in der Strafanstalt Gotteszell kennen gelernt. Am 14. Januar d. J. wurde die D. entlassen. Aber schon am 31. des gleichen Monats wurde sie wieder strafällig. Sie war vom Arbeitsamt einer Gastwirtschaft als Küchenmädchen zugewiesen, führte sich dort anfänglich auch gut. Der verdächtige Wille zum Stehlen aber blieb an ihr haften. Als sie eines Tages mit 5 Mark und Zeitmarken zum Einkäufen fortgeschickt worden war, kam sie nicht wieder. Mit ihr waren auch verschiedene Kleidungsstücke, die der Arbeitgeberin und ihrem Zweitmädchen gehörten, verschwunden. Dann wurde sie von einem gutmütigen Bekannten so lange aufgesonnen, bis sie Stellung gefunden hatte. Bei der Adresse am frühen Morgen trat die D. vor das Bett des alten Mannes. Der

## Ehrentafel des Alters

22. August: Adolf Dufnauer, Neuenbürg, 80 Jahre alt.

## Verdunkelungszelten!

Heute abend von 20.29 bis morgen früh 6.29  
Mondaufgang 5.29  
Monduntergang 20.11

nahm wenig Notiz von ihr und drehte sich nicht einmal nach ihr um. Diese günstige Situation nutzte die D. aus, nahm die Dosen des Mannes vom Stuhl und machte eine Dosenflasche mit einem Geldbeutel, der 17,50 Mark enthielt, leichter. Nun wurde der Diebin der Boden in Pforzheim zu heiß. Sie fuhr nach Karlsruhe zu ihrer ehemaligen Gefängnis-Kollegin und erriete mit dieser nach Mannheim, um dort eine andere „Gehoffin“ zu besuchen. Man kam nachts in Mannheim an, besuchte noch ein Tanzlokal und stieg so gegen 5 Uhr früh nach der Behausung der ehemaligen „Kollegin“ zu. Hier fand man aber nur den Ehemann vor, die Frau lag im Spital. Drei Tage lang nutzte das Duett die Gastfreundschaft des Ehemannes aus, um dann mit verschiedenen Kleidungsstücken der Frau zu verschwinden. Die Hoffin ist schon wiederholt wegen Diebstahls verurteilt, auch die W. nicht mehr ganz befehrren. Diesmal wurden der D. insgesamt zwei Jahre Gefängnis aufgedrückt, während die W. mit vier Monaten Gefängnis begnadet.

## Schon jetzt an die neue Ernte denken!

Jeder Bauer und Landwirt wird es sich angelegen sein lassen, sofort nach der Erntedemte den Boden wieder in den bestmöglichen Zustand zu versetzen. Die erste und wichtigste Arbeit, die sich nie früh genug an die Ernte anschließen kann, ist das flache Schalen der Stoppeln. Wie vorbesten damit die Bodengare und bekämpfen das Unkraut. Das Schalen sollte schon zwischen den Garbenreihen durchgeführt werden, wenn die Getreidepuppen noch auf dem Ader liegen. Die Verwendung eines Wehrschärfers ist zweckmäßiger; außerdem beschleunigt sie die Arbeit. Bei Feldern, die mit Hofsträucher bepflanzt werden sollen, empfiehlt es sich, mit dem Stoppelschalen gleichzeitig Stallmist oder Kalbfärmittel unterzubringen. Auch Grubber und zweifelhafte Schälereggen können verwendet werden, wenn der Boden nicht verunreinigt ist.

Bei einem planmäßigen und reiflichen Einjah der genossenschaftlichen und privaten Zugmaschinen wird der Erfolg dieser Arbeiten noch bedeutender sein. Der Gedanke der Dorf- und Hilfgemeinschaft, der in unserem Gau immer tiefer Wurzeln geschlagen hat, wird sich hierbei auch in diesem Jahre wieder bewähren. Insbesondere wird es notwendig sein, die Betriebe, die über nicht genügende Arbeits- und Gespannkraft verfügen, tatkräftig zu unterstützen, damit die großen Vorteile, die das Schalen der abgeernteten Felder im Gefolge hat, sich möglichst breit auswirken können.

## Unser Ruhgarden

— Stuttgart. In härterer Nähe als früher besaßen sich heute die Volksgenossen mit dem Anbau von Gemüse und Beeren. Kurze Hinweise des Städtischen Gartenamts Stuttgart über die wichtigsten Arbeiten im Ruhgarden, die häufig regelmäßig veröffentlicht werden sollen, dürften daher von allgemeinem Interesse sein. Für die nächste Zeit werden folgende Ratschläge gegeben:

Laufende Arbeiten: Bodenlockerung, besonders nach hartem Regen, Gießen bei anhaltender Trockenheit. Schädlingsbekämpfung rechtzeitig vornehmen.

Neupflanzungen: Frühkohlstrahl, Kopfsalat, Endivien. Beergewordene Beete erhalten Düngzufuhr mit guter Komposterde oder verrottem Stallmist.

Aussaaten: Spinat, Fenchel (Fenchel), frühe Rettiche, Möbiessen, Kerbelsträucher, weiße Rüben und erst. Mangold für das nächste Jahr. Zur Schupplanzengewinnung werden ausgelegt: Frühlingzwiebeln, Winterkral, frühes Weikraut, Frühwickel.

Neupflanzung von Erdbeeren: Kräftige, gut bewurzelte Erdbeerpflanzen pflanzt man zweckmäßig in Doppelreihen je 0,80 bis 1,00 Meter weit auf gut vorbereitete und gedüngte Gelände. Es werden frühe, mittelfrühe und späte Sorten gewählt, damit die Erdbeerernte recht lange dauert. Von den immertragenden ranklosen Monatserdbeeren wählt man die Sorten Kägen oder Baron v. Solemacher. Pflanzweite von 0,25 Meter. Als Einfassung von Wegen beliens geeignet.

Pflege der Himbeeren: Alle abgetragenen Himbeerruten werden sofort nach der Ernte scharf am Boden herausgelämmt. Jede Pflanze behält nur 5-8 kräftige Jungtriebe. Alle übrigen Jungtriebe werden herausgestochen. Der Boden wird mit Stallmist bestreut und zusammen mit genügend aufgebrauchter Komposterde eingegraben.

Pflegearbeiten an den Gurken: Die Triebe in den Blattachsen der Tomaten werden häufig ausgebrochen. Die oberen Triebspitzen werden jetzt geköpft. Blätter dürfen nicht entfernt werden, wenn sie gesund sind. Dies gilt auch für den Sellerie. Tief gepflanzter Lauch wird angehäufelt.

Schädlings- und Krankheiten: Zur Bekämpfung der lästigen Rutenkrankheit der Himbeeren ist eine genügende Durchlüftung der Anlagen erforderlich. Man spart mit Jauch, gebe dafür Kalk, Kalk und Thomasmehl in den Boden und bestreue die verbleibenden jungen Ruten mit Stallmist. Die im August an den Apfelbäumen sich zeigenden Quittauskollaten werden mit einer Spiritus-Schwefel-Lösung (10 g Schwefel auf einen Liter Acetanzpiritus) gründlich bekämpft. Blattläuse bespricht man gründlich mit einer Quittauskollaten-Lösung oder Nitratlösung. Die Raupenwester oder teils noch Eiblagen des Kohlweilings an den Blattunterseiten werden zweckmäßig verdrückt.

Obstbäume: Reich belagerte Obstbäume müssen rechtzeitig gekürzt oder die Äste aufgebunden werden. Man muß jetzt nochmals die Stützen nachsehen und, wo nötig, ergänzen, damit ein Brechen der Äste vermieden wird.

# Dein Opfer — Dein Dank

an unsere ruhmreichen verwundeten Soldaten. — Gib reichlich zur

Straßensammlung für das Deutsche Rote Kreuz am morgigen Samstag und Sonntag



## Aus Württemberg

— Stuttgart, 21. August. 1700 Hunde. Auf der Reichshundenausstellung am 20. und 21. August im Hörsaal Altes Schloss wurden 1700 Hunde zu sehen sein. Über 2000 Hunde wurden angemeldet, aber es konnten nur 1700 angenommen werden. Die Gebrauchshunde werden in über 500 Exemplaren vertreten sein. Man sieht darunter nicht weniger als 200 deutsche Schäferhunde, obwohl gerade von dieser Rasse Tausende und Abertausende heute im Dienst der Wehrmacht stehen. Ebenfalls nahezu 500 Tiere bringt die Gruppe Ruy- und Wackelhunde. Sie wird angeführt von den deutschen Doggen und den Kennhunden, die mit etwa 150 Tieren vertreten sind und sich zum größten Teil an den Rennen beteiligen. Dazu kommen noch 300 Jagdhunde, darunter allein 150 Brummbeiner sowie rund 200 Haus- und Roverhunde. Dieses über alle Rassen reichende Ergebnis beweist erneut die Tatkraft der deutschen Rassehundezüchter. Nebenbei hat selbst das Ausland eine Reihe von Hunden gemeldet.

Eier für unsere Verwundeten. Der Kleinrentnerverein Stuttgart-Obelberg hat auch in diesem Jahr in den Reihen seiner Mitglieder für unsere verwundeten Soldaten eine Eier Sammlung durchgeführt. 307 Eier und 66 Mark konnten an das Deutsche Rote Kreuz überwiesen werden.

— Biberach a. N. (Starts Interesse für Seidenraupenzucht.) Die Seidenraupenzucht ist eine der wichtigsten Abteilungen im Reichsverband für Kleinrentner. Sie wurde im Kreis Biberach-Laubheim besonders reger betrieben. So konnten schon im Jahre 1939 im Kreis Biberach 21 Schulen für die Seidenraupenzucht gewonnen werden. Im Jahre 1940/41 folgten weitere 22 Schulen, 12 Vereine und Privatpersonen. Aufschülerische Ausstellungen wurden in Laubheim, Biberach und Ehingen veranstaltet. Im Jahr 1941 hat die Schule Grolshaus am besten abgeschnitten. Ein Gramm Wurm ergab drei Kilogramm schöner Rohseide. Im ganzen wurden 46 563 Maulbeerfrüchte geerntet.

— Blaubeuren. (Steinbruchbahn eröffnet.) Das Vorlandjementwert Blaubeuren konnte eine neue Steinbruchbahn eröffnen. Die Bahn ist 3500 m lang und hat zwei Tunnel von je 100 und 400 Metern; zwei Brücken und eine Aufwärtüberführung mussten gebaut werden. Die bisherige Rollbahn mit Dampfloklokomotive, die durch den Ort verlaufen führte und ein Verkehrshindernis war konnte damit eingestellt werden. Die elektrische Lokomotive der neuen Bahn zieht 14 Abfahrtszüge, die je drei Kubikmeter fassen.

— Hohendorf, Kr. Sigmaringen. (Bei Erntearbeiten verunglückt.) Beim Einbringen von Getreide fiel ein Erntewagen um und begrub die Landwirtin Frau Schwann unter sich. Die Frau wurde mit gebrochenem Bein und starken Schüttelfröhen vom Tode gerettet.

— Stetten bei Heigerloch. (Unfall beim Wälder-Gleiten.) Beim Wäldern fiel stummender Hund, der in den Waldbehälter gefallen war, eine Explosion hervor. Von der Stichflamme wurden drei junge Burschen verletzt. Ein 17-jähriger Junge wurde mit schweren Brandwunden in die Tübingen Klinik übergeführt.

— Professor Dr. Johannens Ehrentag. — Reutlingen. Anlässlich des 50-jährigen Dienstjubiläums von Professor Dr. Ma. e. h. Otto Johannens fand zu Ehren

des Jubilars im Wäldersaal des Technikums für Textilindustrie eine Festschmiede statt. Ministerialrat Dr. Bauer vom Reichsministerium eröffnete die Feier, an der zahlreiche Ehrengäste aus Partei, Staat und Wirtschaft teilnahmen, mit Begrüßungsworten. Unter Leitung des Jubilars vom Führer verliehenen Goethe-Medaillen für Kunst und Wissenschaft entbot Staatsrat Pöhl die herzlichsten Glückwünsche der Reichsregierung, des Reichsmarschalls und des Reichswirtschaftsministers. Ministerialrat Dr. Bauer überbrachte die Glückwünsche des Ministerpräsidenten und Reichsministers Wergenthaler, des Rektors der Technischen Hochschule Stuttgart, sowie des Dekans der Abteilung für Maschinen-Ingenieurwesen und würdigte das Lebenswerk des Jubilars. Im Namen der deutschen Textilindustrie überreichte Dr. Ing. Emil Gumbel Dr. Johannens unter herzlichsten Glückwünschen eine Ehrengabe. Bürgermeister Dr. Wilmendinger, der zugleich als Vertreter der Kreisleitung erschienen war, entbot unter Überreichung eines Gemäldes in Vertretung des Oberbürgermeisters die Glückwünsche der Stadt. Weitere Ehrungen wurden dem Jubilare durch den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Reutlingen, Nabele, und den neuen Direktor des Technikums, Dr. Waly, zuteil. Professor Dr. Johannens dankte mit bewegten Worten.

— Festschmiede des Landesgewerbeamts. — Stuttgart. Das Landesgewerbeamt Stuttgart beabsichtigt in Zusammenarbeit mit der Gewerbeaufsichtsstelle des Württembergisch-Hohenzollerischen Handwerks in den nächsten Monaten Tages- und Abendkurse zu veranstalten, und zwar einen Automatenkurs, einen Wälzblechbau, einen Härtelehre, einen Kraftfahrzeughandwerker, einen Mechaniker, einen Rundstumpmechaniker, einen Schuhmacher und einen Wälschneidemeister sowie ferner Dammschneider- und Schneiderrinnen-, Landmaschinenreparatur-, Leichtmetallbearbeitungs-, Schweiß- und Tischlerkurse.

— Prozess um ein Pferd. Vor dem Amtsgericht Kaufbeuren kam ein interessanter Prozess um ein Pferd zur Verhandlung. Ein Bauersehn hatte ein Fohlen zur öffentlichen Versteigerung des Jachterverbandes, dem alle Pferdehalter angeschlossen sind, gebracht. Der Erlös betrug 780 Mark. Er war mit dem Preis nicht einverstanden und holte schließlich das Pferd gewaltsam aus dem Stall des Erwerbers. Das Gericht hatte nun darüber zu entscheiden, ob er sich dem Spruch des Richterverbandes fügen müsse oder nicht. Während von der Verteidigung geltend gemacht wurde, daß die Versteigerung Fohlen zu dem vom Verband festgesetzten Preis abzugeben zehlfähiger Grundlage entbehre, vertrat das Gericht den Standpunkt, daß den Satzungen des Pferdehalterverbandes in diesem Fall Befehlskraft zuzuerkennen seien, wenn die Auktionen solcher Einrichtungen anerkannt sind. Das Gericht verurteilte den Bauersehn und zwei Mitarbeiter zu Geldstrafen von 60, 40 und 20 Mark.

## Aus den Nachbargauen

— Mannheim. (Herbst-Pferderennen.) Für das am 13., 14. und 21. September stattfindende Mannheimer Herbst-Pferderennen waren am Dienstag die Rennungen abzugeben. Das Ergebnis ist ausgezeichnet, indem für die 21 Rennen insgesamt 414 Pferde eingeschrieben wurden. Davon entfielen 125 Unterschriften auf den Öffnungsaussatz, 140 auf

den mittleren und 149 auf den Schlußtag. Im Durchschnitt erhielten die Frührennen 15, die Nischenrennen 24, die Tagrennen 22 Unterschriften. Die Qualität des genannten Materials ist durchweg eine gute; hervorragende Pferde sind nicht genannt, jedoch beim höheren Einzahltermin wohl mit verhältnismäßig geringen Strecken zu rechnen ist.

— Mannheim. (In den Bergen verortet.) Die von hier kommende Waltraud Schach hatte sich bei Besichtigung des Sonnenfels, der im Nahrertragebiet liegt, verirrt. Sie fand nicht mehr den Weg inswärts und sah sich gezwungen, im Felsgebiet zu übernachten. Als die Vermisste in ihrem Gasthof in Bad, Kreis Reutte, nicht rechtzeitig eingetroffen war, machte sich eine Suchmannschaft auf den Weg, die die Verirrte am anderen Tag fand und in Tal brachte.

— Markelsheim. (Todessturz.) Die 63-jährige Krankenpflegerin Käthe Meyer stürzte auf der Treppe so unglücklich, daß sie außer einem doppelten Armbruch auch einen tödlichen Schädelbruch erlitt, dem sie bald darauf erlag.

— Reutlingen. (Eröffnungsjahr des Stadtrats.) In dem historischen Gebäude des alten Kaufhauses, das mit der Blüte der alten Reichstadt Reutlingen auf das engste verknüpft ist, fand die Eröffnungsjahr des Reutlinger Stadtrats statt. Der Festakt im ersten Stock ist vor einigen Tagen meisterhaft wieder hergerichtet worden. In diesem Saal tagen nicht nur die eifrigsten Landräte, sondern auch der im Jahre 1354 gegründete Zehnstädtebund. Drei der neuen Ratsherren hatten bereits dem heimaterstlich eingestellten Gemeinderat von 1919 bis 1925 angehört.

— Mainz. (Polizei erzieht Verkehrsänderer.) Da die Verkehrsänderer der Mainzer sehr zu wünschen übrig lassen, geht die Verkehrspolizei scharf gegen Verkehrsänderer vor. In erster Linie sind es die Radiobiker, die trotz mehrfacher Ermahnungen sich wenig um die Verkehrsbestimmungen kümmern. An den Stoppschildern stationierte Verkehrsposten haben in der letzten Zeit über 400 Anzeigen erstattet. Die Geldstrafen wie auch die Verurteilung an Sonn- und Feiertagen im Polizeipräsidium über Verkehrsänderer werden diese leichtsinnigen Menschen dazu bringen, sich in Zukunft auf der Straße verkehrsrechtlich zu betragen.

— Sechzig Jahre Jagdhund für einen gemeinen Volksdiener. — Frankfurt. Der in auskömmlichen Verhältnissen lebende 63-jährige Willi Wille hatte auf seinen Dienstreisen auch den Postwagen zu übernehmen. Auf der von ihm befahrenen Bahnstrecke waren wiederholt Kaufsbedingungen beantragt worden und Wille war in den Verdacht der Täuschung geraten. Eine Hausdurchsuchung bei ihm ließ keinen Zweifel, daß man in ihm den lang gesuchten Dieb hatte. Unter Randwaren, Spirituosen, Klempnerarbeiten fanden sich 75 Flaschen Konjaken, 40 Flaschen Butter und Schmalz in reichlichen Mengen vor. In seinem Handbald wurde ständia von den geübten Sachen verbracht; seine Frau war Mitwisserin seiner Verbrechen. Wegen der schweren Verbrechen hatte sich das Ehepaar jetzt vor dem Sondergericht Frankfurt zu verantworten. In der Verhandlung ergab sich, daß der Angeklagte in etwa 100 Fällen meist Erwerbshandlungen behielt und ungefähr ein Dutzend Pakete vollständig mit nach Hause genommen hatte. Wille wurde als Volksdiener wegen schweren und einfachen Diebstahls zu 6 Jahren Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust, seine Ehefrau wegen fortgesetzter gewohnheitsmäßiger Diebstahl zu 15 Monaten Zuchthaus verurteilt.

**Stadt Neuenbürg.**

**Sprechstunden bei der Stadtverwaltung.**

An jedem Werktag vormittag von 10—12 Uhr sind sämtliche Kanzleien im Rathaus — ausgenommen Verwaltungsamt — offen.

Im einzelnen sind die Sprechstunden beim

Bürgermeister, Standesamt und Meldeamt:	
Ortsfürsorge, Versicherungs- und Steueramt, Geschäftsstelle des Verkehrsvereins:	10—12 Uhr und 16—18 Uhr.
Stadtkasse und Elektr. Verwaltung:	Montag 8-12 Uhr u. 14-18 Uhr, Dienstag—Samstag nur voren. 8—12 Uhr.
Stadt. Ernährungsamt:	9—12 Uhr.
Stadt. Bekleidungsamt:	alle 14 Tage Mittwochs 14 bis 19.30 Uhr.

Mehrbelastung durch den Krieg und Personalmangel verlangen strenge Einhaltung der Sprech- und Raststunden.

Den 22. August 1941.

Der Bürgermeister.

**Freiwillige Feuerweh**

**Neuenbürg.**

Am Samstag den 23. Aug. 1941 findet um 19.45 Uhr eine Übung statt.

Der Führer der Wehr.

**Freiwillige Feuerweh**

**Wildbad.**

Sonntag früh 7.15 Uhr Schul-Übung

der Löschzüge 1 u. 2. Entschuldigungen nur in Krankheitsfällen. Zug, Obertruppführer.

**1 Brillant-Ring**

für RM. 500.— zu verkaufen (1 großer Stein, für Dame und Herrn passend). — Angebote unter P. 500 postlagernd Wildbad.

**Junge Frau**

mit 14-jährigen Mädchen sucht Wohnort der Kriegsbebauung

**Aufenthalt**

auf dem Lande gegen Bezahlung. Würde auch sehr gerne bei der Arbeit etwas mithelfen.

Angebote unter Nr. 250 an die Geschäftsstelle des „Engländer“.

**Stempel**

E. Nech'sche Buchdruckerei

**Pforzheim-Brötzingen, 21. August 1941**

Hantackertweg 106

Bei den Kämpfen im Osten starb am 19. Juli den Heldentod in treuester Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland mein innigstgeliebter Mann, unser einziger, unvergesslicher Sohn, Schwelgersohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Wilhelm Dengler**

Oberwachmeister in einem Art.-Reg. Inhaber des E.K. II im Alter von 26 Jahren. Wer ihn kannte, weiß was wir verloren!

In tiefem Leid:

Elfriede Dengler, geb. Hagenmaier u. Eltern  
Die Eltern: **Wilh. Dengler** und Frau **Emilie**, geb. Großmann, Feldrennach  
Die Schwestern mit Familien u. allen Anverwandten

Trauerfeier Sonntag 24. August, nachm. 1/3 Uhr in Feldrennach

**Merronalb, 22. August 1941**

**Todesanzeige**

Tieferschüffert gebe ich die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

**Ernst Pfeiffer, Oberschaffner**

nach längerem, schwerem Leiden im Alter von 44 Jahren in die ewige Heimat abgerufen wurde

In tiefem Leid:

Die Gattin: **Elise Pfeiffer**, geb. Kull mit Kindern: **Ida, Elise** und **Irene** sowie alle Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Samstag den 23. August statt.

**Dennach, den 22. August 1941**

**Todes-Anzeige.**

Gestern früh entschlief unerwartet rasch mein lieber, teurer Gatte, unser lieber, guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Wilhelm König, Postbote i. R.**

im Alter von 72 Jahren.

In tiefem Leid:

Die Gattin: **Katharina König**, geb. Kibler  
Die Kinder: **Gottfried Gall, Ida Gall**, geb. König, **Richard Borkircher, Emma Borkircher**, geb. König und Enkelkinder

Beerdigung findet am Samstag nachmittags 4 Uhr statt.

**Arnbach.**

Eine gute

**Muskub**

mit Raib lege ich dem Verkauf aus.

**Friedrich Mayer,**  
Haus Nr. 62.

**Reusab.**

Eine 33 Wochen trächtige

**Mug- u. Zahrtub**

wird dem Verkauf ausgelegt.

**Serrnalberstr. 10.**

**Arnbach, 21. August 1941**

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Vaters

**Ernst Jäck, Säger**

erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für den Gesang des Frauenchors, sowie für die Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte geleitet haben.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Neusatz, 21. August 1941**

**Danksagung**

Heimgeliebt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen

**Wilhelm Hörter, Alt-Sonnenwirt**

sagen wir auf diesem Wege allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben, sowie dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte und für die vielen Kranz- und Blumenspenden unseren herzlichen Dank.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

**Familie Wilhelm Hörter zur Sonne**

**Ottenhausen, 22. August 1941**

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Tode unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders

**Schütze Hermann Ochner**

erfahren durften, sagen wir innigsten Dank. Wir danken besonders der Abordnung der Wehrmacht, dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, dem Leichenchor, den Schulkameraden, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen denen, die ihm zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Familie Jakob Ochner**

**Baldrennach.**

**Arnbach.**

**200 Liter Most**

steht dem Verkauf aus.

**Chr. Krauth.**

**1 Läufer Schwein**

wird dem Verkauf ausgelegt.

**Klingstr. 89.**



Zimmer in vorderster Linie!

Sechs neue Ritterkreuzträger des Heeres.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz an: General der Panzertruppen Lemelsen, Kommandierender General eines Armeekorps, Generalmajor Rehring, Kommandeur einer Panzerdivision, Oberst Schack, Kommandeur eines Infanterieregiments, Major Reichardt, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, Leutnant Pfleger, Stabsgruppenführer in einem Schützenregiment, Unteroffizier Bukatschek, Gruppenführer in einem Schützenregiment.

General Lemelsen, der sich bereits im Polen- und Westfeldzug als Divisionskommandeur hervorragend ausgezeichnet hatte, übernahm im Feldzug gegen Sowjetrußland die Führung eines Armeekorps. Zahllose Schwierigkeiten überwindend, überdurfte er in unablässiger Verfolgung des Gegners den Bug und erreichte Slonim und damit den Kessel der im Raum um Bialystok-Belzowski zusammengedrängten starken feindlichen Verbände. Mit seinen Verbänden die Eintreibung vollendend, gelang es General der Panzertruppen Lemelsen trotz wiederholter heftiger feindlicher Durchbruchversuche, die Abperrung des Gegners aufrecht zu erhalten. Der Übergang über den Dnepr, welchen General Lemelsen nach Überwindung zahlloser Schwierigkeiten erfolgreich durchführte, war die Krönung des schweren Kampfeinsatzes. In unermüdlichem selbstlosen Einsatz der eigenen Person im Befehlspanzer oder Flugzeug war er stets an den entscheidenden Punkten des Kampfes in der vordersten Linie anzutreffen und war durch seine belebende und mitreißende Art zugleich in nicht abschätzbarem Maße persönlich an den Erfolgen seines Korps beteiligt.

Unter Überwindung außerordentlicher Schwierigkeiten gelang es Generalmajor Rehring und seiner Division, trotz feindlicher Abwehr am 29. Juni auf Minsk vorzustoßen, welches am 30. Juni ostwärts umgangen wurde, wobei die Einheiten seiner Division weiter auf Vorisoff vorstießen. Unter vorbildlichem persönlichem Einsatz und tatkräftiger Führung des Divisionskommandeurs konnte bei Vorisoff ein Erfolg errungen werden, welcher trotz stärksten feindlichen Widerstandes zum Übergang über die Beresina und Bildung eines Brückenkopfes führte. Der rücksichtslose, vorbildliche persönliche Einsatz und die sichere tatkräftige Führung des Generalmajors Rehring waren für diese Erfolge ausschlaggebend.

Nachdem sich Oberst Schack schon im Westfeldzug 1940 an der Spitze eines Regiments ausgezeichnet hatte, bewies er in den Kämpfen um Salla ebenfalls wieder seinen tapferen persönlichen Einsatz und seine selbständige Entschlossenheit. In mehrmaligen Walschlachten gegen einen stark besetzten und überlegenen Gegner vor schwerigen Lagen gestellt, konnte Oberst Schack mit seiner Kampfaruppe dem Gegner besonders hohe Verluste an Menschen und Material zufügen. Das von ihm geführte Regiment war in allen Kämpfen seiner Division ein Vorbild in Haltung und Kampfwille, wobei Oberst Schack auch in kritischen Stunden durch sein Beispiel stets die Lage entschied und so am 5. 7. 1941 hervorragend zum Sieg seiner Division über den weit überlegenen und mit dem schwierigen Gelände voll vertrauten Gegner beitrug.

Schon im Westfeldzug war Major Reichardt zum Ritterkreuz ernannt worden, welches ihm nun für sein entscheidendes Handeln bei der Deckung der Nordflanke seiner Armee verliehen wurde. Als Führer einer Vorausabteilung sollte er die Brücke über die Turja bei Hulsyn besetzen. Jedem feindlichen Widerstand im hartnäckigen Häuserkampf brechend, gelang es seiner ungewöhnlichen Tapferkeit, mit der durch vorangegangene schwere Kämpfe erschöpften und ihm fremden Truppe die Brücke zu erobern und persönlich stets in vorderster Linie in schnellstem Entschluß diese unversehrt in seine Hand zu bringen. Der Besitz dieser Brücke brachte zahlreiches Material des Gegners in deutschen Besitz und war für die Einnahme Nowels von ausschlaggebender Bedeutung.

Leutnant Pfleger erwarb in höchstem persönlichem Einsatz den für den Fortgang der Operationen entscheidenden

Übergang über die Weitsa bei Ostrow. Die Bronzetruppe an der Brücke erlitten kurz vor der Brücke verfehltes MG- und PAKfeuer. Trotzdem sprang Leutnant Pfleger auf die noch unversehrte Brücke, entfernte die Brennzündungen aus der vorbereiteten Lage und beseitigte damit die Gefahr der Sprengung. Zwei feindliche Panzer und ein Feldgeschütz, welche die Brücke durch ihr Feuer zu zerstören versuchten, lehnte Leutnant Pfleger von der Brückeninsel außer Gefecht. Nach Unterstützung durch schwere Waffen war es Leutnant Pfleger möglich, die Brücke endgültig unversehrt in deutsche Hand zu bringen.

Unteroffizier Otto Bukatschek wurde am 14. 1. 1915 in Morgentau geboren. Nachdem er schon im Westfeldzug mit dem E. K. II ausgezeichnet worden war und wegen seines vorbildlichen, unerschrockenen Einsatzes im Waldkampf bei Dognowice zum E. K. I ernannt wurde, erhielt er für seinen selbständigen Entschluß, der von entscheidender Tragweite für die Gesamtoperationen werden sollte, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Bei den Kämpfen am 1. 7. 1941 um die Beresina-Übergänge bei Borisoff hat er entscheidenden Anteil daran, daß die Brücken unversehrt in die Hände des Regiments fielen. In selbständigem Entschluß stürmte er mit den ersten Schützen auf die Brücke vor und rief am diesseitigen Brückenaufgang die schon brennende Zündladung auszuladen. Wichtige mit seinem Spaten das Feuer und zerschmitt die schon brennende Zündladung zur nächsten Sprengladung. Mit diesem außerordentlichen und vorbildlichen persönlichen Einsatz erreichte er es, daß der Vormarsch seiner Division sichergestellt wurde. Beim weiteren Vorgehen zur zweiten Brücke wurde er schwer verwundet.

Neuer Spionagefall in Schweden

Gefährliche von vier Verhafteten.

Stockholm, 21. Aug. Die hiesige Presse veröffentlicht eine Meldung über einen neuen Spionagefall. In der Meldung heißt es: Vier Schweden sind in Stockholm wegen Militärspionage verhaftet worden. Die Verhafteten sind der Fabrikant Nils Erik Norrgren, der Monteur Carl Hugo Bjurling, der Kellerer Sven Eugen Svensson und der Direktor Schmulle Joseph Lieberman.

Norrgren hat nach längerem Verweilen eingestanden, daß er im Auftrage eines ausländischen Staatsbürgers Bjurling veranlaßt habe, zwei Auslandsreisen zu Spionagemitteln sowie acht Reisen nach einer Stadt in Norrland auszuführen, um militärische Angaben betreffend die nach Norrland verlegten Luftstreitkräfte zu beschaffen. Norrgren hat auch eingestanden, hierfür Bezahlung erhalten zu haben. Bjurling hat zugegeben, daß er im Laufe des Oktober 1940 zwei Reisen ins Ausland unternommen hat, um Militärspionage zu betreiben, und daß er in der Zeit von Dezember 1940 bis Mai 1941 sieben Reisen nach einer Stadt in Norrland zwecks Beschaffung von Angaben über die nach Norrland verlegten Luftstreitkräfte unternommen habe und daß er dafür Entgelt erhalten hat. Svensson habe gestanden, im Auftrage von Norrgren acht Reisen ins Ausland zu Spionagemitteln unternommen zu haben. Lieberman, der jüdischer Abstammung, aber schwedischer Staatsangehöriger ist, hat zugegeben, daß er Norrgren mit den ausländischen Auftraggebern zusammengeführt und während einer Reise nach Norrland Spionage getrieben habe.

Durch schnelles Eingreifen der Behörden wurde verhindert, daß Schweden durch diese Spionagetätigkeit Schaden zugefügt worden ist. Die Verhafteten dürften ausschließlich aus Gewinnlust gehandelt haben.

Japanischer Luftangriff auf Kwonan

DA, Tella, 21. Aug. Trotz ungünstigen Wetters drangen japanische Marinefliegerverbände tief in die Provinz Kwonan vor und besetzten Munitionslager in der Nähe der wichtigen Stadt Kutschau sowie Lagerhäuser und Militärwagen auf dem Bahnhof von Kutschau mit Bomben. Die in Brand geratenen Anwesen griffen Einheiten der Marinefliegerwaffe Kwonan in der gleichen Provinz an und verursachten durch Bombenverluste Brände. Etwas fide Flugzeuge flüchten sich nach Kambai, und alle anderen Maschinen sind zu ihrem Stützpunkt in Kwananisch-Judochina zurückgekehrt.

Neues aus aller Welt

14 Todesopfer des Großfeuers im Braudlener Hafen. Das Großfeuer im Braudlener Hafen, das am dem dort liegenden U.S.M.-Frachter „Ranuco“ ausgebrochen war, hat zahlreiche Opfer gefordert. Die Zahl der Toten hat sich inzwischen auf 14 erhöht. 51 Personen werden noch vermisst.

Neuer Kognak auf „alt“ verbietet. Die „Pariser Zeitung“ weist auf einen Schwindel hin, der neuerdings in Frankreich mit „uraltm Kognak“ getrieben wird. Sie empfiehlt, sich einmal die Etiketten dieser „uraltm Kognak“-Flaschen anzusehen und schreibt: „Man hat in Frankreich die Vorliebe der Fremden für alte Flaschen entdeckt. Deshalb soll man ihnen da nicht einen Gefallen erweisen, an dem man nur verdienen kann? Und man greift einen fünfjährigen Kognak für ihn in Flaschen ab, an denen der Kellerwurm und das Spinnwebwerk saubrid halten, und gibt dem Kognak eine angenehme Farbe. Dann erbsüßt die Flasche ein sorgfältig präpariertes Giftet - vergiftet und verblüht, „garantiert“ aus der Zeit Napoleons III., und nun gibt man diesem edlen und antiken Getränk den Namen „Ame Champagne 1889“, stellt die Flasche ins Schaufenster und verkauft sie zu 200 Francs. Der Käufer bildet sich ein, eine antike Flasche mit heimzubringen. Sie hat nur einen Fehler. Die mit der Hand geschriebene Etikettierung ist - fälschlich... Und dieses Altsche dürfte es zur Zeit des Napoleons noch nicht gegeben haben.

Der vermeintliche Goldschlag. Im Dezember schickte sich ein Bauer an, am Rande eines Waldes zwischen Caldas de Ropes und Villagarcia in Spanien eine Grube zu graben, als das Erdreich plötzlich nachgab und nach wenigen Wurzelschlägen ein großer Metallbehälter ansaß kam, der zahlreiche Schmuckstücke aus reinem Gold aus vorräumlicher Zeit enthielt, hauptsächlich Armreife und Halsbänder. Der Fund wurde damals nicht gemeldet, die Behörden erfuhren aber durch Gerüchte davon und konnten schließlich den Bauern ermitteln, bei dem nach 17 kg Goldschmuck von etwa 21 Karat beschlagnahmt werden konnten. Die Lateralschuppen werden jetzt fortgesetzt, um noch den Rest des Goldschlages herbeizuschaffen, der an vertriebenen Leute verkauft worden und wie man fürchtet, bereits eingeschmolzen ist.

Vertollter Fund im Moor. In der Nähe von Manders (Dänemark) ließ man beim Torfgraben in einem kleinen Moor auf eine Steinlegung und fand bei näherem Nachsehen auch einige Tonfcherben und ein Stück bearbeitetes Holz. Ein Sachkundiger des Museums erklärte zu dem Fund, daß es sich um ein altes Bauwerk handele. Man habe in dem kleinen See, der im Moor lag und jetzt selbst Moor geworden ist, eine kleine Insel aus Steinen errichtet, und zwar als Opferstätte. Es bestand nämlich im feilsteinen Steinalter die Sitte, Opfergaben an möglichst unzugänglichen Stellen hinzulegen. Besonders Interesse erregte... unter den Tonfcherben ein Stück dreifach abgedrehtes Tau sand, das sich dank der Konservierungseigenschaft des Moores in ausgezeichnetem Zustand befindet.

Sechs Misse auf einen Schlag. Während des ganzen Sommers haben in Parisbanen der Ginde Misse unter dem Federdach viel Schaden angerichtet. Besonders auf Jungtiere hatten sie es abgesehen. Nun gelang es in der neuen Schauer der Wime Salimme sechs Misse unbeschädigt zu machen.

Aus Westbestimmer. Einen Selbstmordversuch unternahm ein 17-jähriges Mädchen von Zoberheim durch Zünden eines aus Benzol, Ethylalkohol und Franzbranntwein zusammengestellten Gemisches. Ferner durchschmitt es sich die Fußbänder. Das Mädchen wurde noch rechtzeitig aufgelesen und konnte dem Kreisnächter Krankenhaus angeführt werden. Das Motiv zur Tat war Westbestimmer.

Kind im Bett erstickt. In Dieringbanen erstickte ein drei Monate altes Kind unter dem Bettdecken. Als die Eltern nach dem Kinde sahen, fanden sie es tot vor.

Großer Lagerhausbrand auf Neuseeland. Die Associated Press aus Auckland auf Neuseeland meldet, ist dort ein häßliches Lagerhaus durch Großfeuer vernichtet worden. Es war der größte Brand seit mindestens 30 Jahren. Der Schaden wird mit einer Million Dollar angegeben.

Wienentod unterm Kuhboden. In Tunkraft hat ein Bieneichwurm unter der Diele eines bewohnten Hauses einen „Stad“ gebildet. Die Biene waren durch ein Ritloch geküßt und haben sich zwischen der Diele des oberen und der Decke des unteren Zimmers niedergelassen. Dem Inster war es bisher nicht möglich, den ansatzfülligen Schwarm mittels eines Korbes wieder heimzuholen, da er an den Standort des Schwarmes unter der Diele nicht heran kam und ein Aufreißen des Dielenbodens ein Verlust von recht zweifelhaftem Wert wäre. Emig tragen die Biene den Honig zu ihrem neuen „Staat“, und im Winter werden die Mäuse reichlich Nutzen davon haben.

Herzen im Irrtum

Roman von Hans Ernst

Archeverrechtlichung Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und obwohl dies alles schon Jahre zurückliegt, mußte Felicitas Heinen erkennen, daß ein Suchen nach einem zweiten solchen Erleben ein Unsin ist, denn es mag wohl auch für Mädchen aus besseren Häusern die Erkenntnis Geltung haben, daß es nur einmal eine edle und wahre Liebe gibt. Es hatte sie durchaus nicht an Treiern geküßt, sie hatte von diesem Weher getrunken und von jenem, aber es blieb immer nur ein Spiel der Liebe, denn die Kraft geküßt hatte zu einem wirklichen, tiefen Erleben. Und da Felicitas dies erkannt hatte und dadurch auf diese unsichere Fährte geraten war, in der sie sich nicht zurecht fand, hatte sie beschlossen, eine lange Zeit nur ganz für sich allein zu leben, um in dieser Zurückgezogenheit die Klärten ihrer Gefühle wieder zu finden. Und da war nun dieser junge Albert Kobdenstock in ihren Weg getreten, zu einer Zeit, in der sie mit ihrer ersten Liebe schon zur Ruhe gekommen war. In diesem Augenblick aber sprang alles nochmal für empör aus aller Verunsicherung, die Jahre waren weggewischt wie von einer unsichtbaren Hand, denn dieser Jüngling glich dem andern Manne, der sie einmal betrog.

Obwohl Felicitas sich mit aller Kraft wehete gegen die Anbrandung ihrer Gefühle, sie fühlte sich gleichsam hingelassen zu dem jungen Mann und es kam, wie es kommen mußte, daß sie in seinen Armen lag und seine Kisse nahm, ohne davon erlöste zu werden, denn sie wurde dadurch erst recht in einen Wirbel der Unsicherheit hineingezogen. Sie wußte nicht recht Bescheid mit sich, war glücklich wie ein Kind, wenn Albert kam, und war traurig, wenn er ging. Auch jetzt wartete sie wieder auf ihn. Es war ein unfeindliches Vorwärtstreten, wußten dem schweren Neuen wiebelten

vereinzelt Schneeflocken und es war wohl zu erkennen, daß es jetzt vorbei war mit den schönen Nachmittagen auf dem See, oder mit den Spaziergängen in den Wald.

Felicitas Heinen fand in dem großen, mit Wiedermeyers möbelen ausgestatteten Wohnraum, ordnete da und dort noch eine Kleinigkeit und trat dann wieder ans Fenster. Sie konnte ihre Unruhe nur schwerlich verbergen und hätte am liebsten einen Regenmantel genommen und wäre dem Geliebten entgegengegangen, wenn sie nicht Angst gehabt hätte, er würde dann erkennen, wie sehr sie sich immer noch ihm sehnte. Sie wollte sich dem jungen Manne gegenüber nicht vergeben, trotzdem er aber in Stunden höchster Glückseligkeit nicht im Unklaren sein konnte über ihre Gefühle.

Endlich hörte sie den bekannten Schritt auf dem besten Parkweg drüben. Ein wenig später trat Albert Kobdenstock bei ihr ein.

Sie tranken Tee zusammen, saßen in der gemütlichen Ecke beim Fenster und plauderten von allen möglichen Dingen. Draußen rauschte der Regen. Der See war unruhig und warf seine Wellen über die kleine Steintreppe herauf an die Mauer des Hauses.

„Du bist heute so feitsam“, sagte Felicitas plötzlich, nachdem sie ihn eine Weile forschend beobachtet hatte.

Albert zerdrückte seine Zigarette im Aschenbecher.

„Du irrst dich, Felicitas. Ich bin heute auch nicht anders wie sonst.“

„Doch, Albert, ich habe das schon bei deinem Eintreten erkannt. Wälist du dich nicht oft ausgesprochen mit mir? Hast du Verdruß gehabt, einen K...“

Er betrachtete nachdenklich eine Zeitlang seine Hände wobei dann ralsch den Kopf.

„Ja, ich habe mich ein wenig gürgelt. Mein Bruder hat heute Hochzeit, aber er selbst hat es nicht der Mühe wert gefunden, an mich zu schreiben.“

„Ja, ich habe die erzählt, daß wir nicht gut miteinander sind. Aber das ist lediglich meine Schuld und ich habe die nicht erzählt, warum wir uns fremd geworden sind. Einmal hat mein Bruder ein Mädchen geküßt und ich bin gekommen wie ein froher Räuber und habe sie ihm genommen.“

„Ach, das ist interessant.“

Albert hörte den Spott aus ihren Worten herausklingen und seine Brauen schoben sich hart zusammen.

„Ja glaubst denn du, Felicitas, ich hätte vor die noch niemals einen Menschen geküßt? Ich meine jetzt keine Lieblichen, sondern ein ruhiges, tiefes Lieben, das einen Sinn hat und die Ruhe in die Herzen trägt. So war das, ja, und dann kamst du.“

Felicitas stand auf und sogte verlegt: „Das tut mir leid, daß ich dich aus deiner Ruhe herausgerissen habe. So wollest du dich doch ausdrücken, nicht wahr? Bitte, es steht die frei, wieder zurückzufahren. Ich wüßte nicht, daß dir diese Ruhe soviel wert ist.“

Mit ein paar Schritten ist er bei ihr und umfaßt ihre Handgelenk.

„Versteh mich doch nicht falsch, Felicitas. Schau, mein Bruder hat jenes Mädchen sehr lieb und bedeutet jetzt mehr aus Trost oder Verzweiflung eine andere. Und es wäre dir alles nicht nötig gewesen, wenn ich dich früher kennengelernt hätte.“

Felicitas machte sich von ihm los, ging zum Fenster und lehnte die Stirne an die Scheiben. Ohne sich umzuwenden, fragte sie nach einer Weile:

„Hast du dem Mädchen schon mitgeteilt, daß du mich kennelernst?“

Albert presste die Lippen zusammen. „Nein, bis jetzt noch nicht.“

Mit einem Knick drehte sie sich um. Ihre Augen funkelten ein drohendes Licht.

„So seid ihr alle. Keiner findet den Mut zur Wahrheit. Oder hast du gedacht, mit mir nur einen kleinen Hint zu bekommen, der die Weisheit nicht abbrechen kann zu jener großen Liebe hin, die die Ruhe in die Herzen trägt.“

(Fortsetzung folgt.)

# Für die Frau

## Von Kind und Ehe

Du bist jung und wünschst dir Kind und Ehe. Aber ich frage dich: bist du ein Mensch, der ein Kind sich wünschen darf?

Ueber dich sollst du hinausbauen. Aber erst mußt du mir selber gebaut sein, rechtwinklig an Leib und Seele.

Nicht nur fort sollst du dich pflanzen, sondern hinaus! Dazu helfe dir der Garten der Ehe!

Einen höheren Leib sollst du schaffen, eine erste Bewegung, ein aus sich rollendes Rad — einen Schaffenden sollst du schaffen!

Ehe: so heiße ich den Willen zu zweien, das eine zu schaffen, das mehr ist als die, die es schufen. Ehrfurcht voreinander nenne ich Ehe als vor dem Vollenden eines solchen Willens. Dies sei der Sinn und die Wahrheit deiner Ehe! —  
Friedrich Nietzsche.

## Kornblumen aus dem Osten

Eine Soldatenfrau singt ein Lied.

„All meine Gedanken, die ich hab', sind bei dir.“

Eine schöne belle Frauenstimme singt dies kleine schmüchliche Lied, das so recht aus der Seligkeit eines liebevollen Herzens kommt. Es schwingt durch den stillen Sommermorgen und schwebt wie eine Glücksvogel an den geöffneten Fenstern der Nachbarschaft vorüber.

Was man da nicht die Arbeit für einen Augenblick beiseitelegen und lauschen und sich ganz der mitempfindenden Freude hingeben?

Es ist die Frau des jungen Stoßtruppführers, die dort singt. Ihr Mann kämpft an der Ostfront. Er ist vielleicht schon, wer weiß wo, tief in Feindesland eingedrungen. Seit Wochen hatte die Frau keine Nachricht von ihm, und von Tag zu Tag beging der Kummer ihrer Gestalt mehr, gruben die bangen Nächte tiefe Rillen in ihr junges Antlitz.

Kun singt sie, und wie alle Frauen aus mit. Ihre klare Stimme, die jeder gern hörte, war lange verstummt gewesen. Wir sind ja nur eine von den Tausenden des Lebens bunt zusammengesetzte Gemeinschaft, die unter dem gleichen Dach wohnt. Aber die Bewusstheit der Zeit hat uns gelehrt, in dem Zufälligen das Schicksalhafte zu erkennen: Nachbarn sind die Nächsten, die das Leben und für gute und schwere Zeiten zugefesselt hat. Wir leiden ihren Schmerz mit und teilen ihre Freude. Und so erwacht das zarte Lied der jungen Soldatenfrau hinter den Fenstern der Nachbarschaft frohen Wiberhall.

Gegen Abend begegnet sie mir im Treppenhause. Aufrecht und mit leichten Schritten nimmt sie die Stufen. Die ganze Erscheinung hat etwas Strahlendes. Ueber ihren Augen liegt der Glanz eines tiefempfindenden Blicks. Sie lacht mir entgegen: „Mein Mann hat geschrieben. Nur zwei Zeilen, daß es immer vorwärts gehe und seine Zeit sei zum Schreiben. Und dann schrieb er noch ein Datum, die unterstrichen — denken Sie: unsern Verlobungstag; er hat ihn auch dort, vielleicht in der schwersten und gefährlichsten Stunden seines Lebens, nicht vergessen und legte ein paar an russischen Wegen gepflückte Kornblumen bei.“

Zu Weitergehen fällt mir ein Wort ein, das man in diesen Wochen viel gelesen und beachtet hat: die besten Soldaten der Welt! Sie ziehen siegreich gegen jeden angetretenen Feind, und mitten im furchtbaren Schlachtfeld verraten sie mit ein paar Kornblumen — ihr Herz, das auch unter dem Soldatenrock zärtlich ist und das Gute und die Liebe bewahrt, während die Faust vernichtend zuschlagen muß.

## Nicht jeder kann es tragen.

Die neue Haartracht, das Haar von allen Seiten hochzukämmen und durch einen Lockenkranz zu krönen, scheint sich entgegen anderlautenden Prophezeiungen doch durchzusetzen. Wer aber vor Enttäuschungen bewahrt bleiben will, bederzige folgendes: Während die Radensfrisur, die das Haar tief im Nacken zur „Innen- oder Außenrolle“ legt, fast zu jedem Frauenkopf paßt, ist das bei der hochgekämmten Haartracht nicht der Fall. Nicht jeder kann es tragen und damit vorteilhaft aussehen. In erster Linie verlangt diese Haartracht eine schön geformte Halslinie sowie eine schmale Kopfform. Wer das nicht hat, soll das Haar lieber auf die alte Weise, nach unten gekämmt, tragen. Die hochgekämmte Frisur betont überhaupt stark das graziose Moment und wird daher auch immer nur schlanke Erscheinungen gut zu Gesicht stehen.

## Du sollst mein guter Engel sein

Maria von Mollte — die Frau eines preußischen Offiziers

Während Helmuth von Mollte in der Türkei Dienst tat, Feldzüge gegen aufständische Völkernationen mitmachte und mit allen Sinnen die Fremde in sich aufnahm, wurde in dem Landhütchen Jyehoe seine kleine Nichte Marie Burs eingeweiht. Kurz darauf, im Mai 1841 — Marie war 15 Jahre alt — kam der vielgenannte Onkel Helmuth nach Jyehoe zu Besuch. Ein erster Mann, den ein nicht leichtes Schicksal bisher einsam durchs Leben gehen lassen.

Die Nichte tritt ihm offen, freundlich, liebevoll und besorgt entgegen, durchdrungen von einer tiefen Bewunderung für den Onkel. Eine unerwiderte Neigung zu einer ostentativen Gutsbesitzerstochter hatte ihn dem weiblichen Geschlecht gegenüber herb werden lassen, erst die fünfzehnjährige läßt ihn wieder an Liebe und Ehe denken.

Als aber die Mutter sich für ihn an Marie wandte mit dieser Frage an die Zukunft, da war das junge Mädchen doch sehr betroffen. Sie sollte neben dem zwar sehr bewunderten, aber doch auch sehr fernstehenden „Onkel“ als seine Frau stehen? Sie konnte sich das gemeinsame Leben gar nicht recht vorstellen. Dennoch gab sie ihm nach drei Tagen ihr Jawort. Und legte damit den Grundstein zu einer Ehe, die in den 30 Jahren ihres Bestehens nicht aufhörte, eine Begleitung für beide Teile zu sein.

Mollte schrieb seiner jungen Braut im Mai 1841: „... Du Kernte mußt nun wohl bald mit Mama alle die Visiten machen, die ich schuldig geblieben bin. Es wird noch öfter dein Schicksal sein, da zu verloben, was ich mit meinem verstorbenen, so unfreundlichen Wesen die Leute verlor. Du sollst überhaupt mein guter Engel sein, und ich nehme mir fest vor, mich zu bessern, damit ich Deiner würdiger werde.“

Aus der gleichen Zeit soll noch ein Brief Marias an ihren Verlobten erwähnt werden, der von ihren Aufgeboten dem neuen, gemeinsamen Leben gegenüber spricht: „... Ich habe Sorge, ob ich Dir als Frau auch alles sein kann, weil ich noch so jung und unerfahren bin. Darum will ich mich nun bestreben, nicht widerspenstig zu sein, damit ich Dir immer nachgebe, wenn ich unrecht habe. Ich habe noch gar keine Tournaire, und mir fehlen noch so ganz alle Gefälligkeiten. Darum will ich mich so gern überall von Dir leiten lassen. Dazu gehört freilich viel Geduld von Deiner Seite, mir alle Verköche nachzusehen, die ich noch machen werde...“

## In jedem Haushalt ein Abfallbeutel

Ein paar einzelne Stoffabfälle, die bei der Hauswäscherei achtlos zusammengekehrt werden, oder gänzlich verschmutzte und verbrauchte Putzlappen z. B. — sie erscheinen in der Hand der einzelnen Hausfrau völlig wertlos. Trägt man aber die noch so geringen Abfälle von den 36 Millionen deutschen Haushalten zusammen, dann ergeben sich Mengen, die für die Textilindustrie durchaus „lohnend“ sind. So zu denken, hat uns erst wieder die Reichspinnstoffammlung gelehrt, die jeden einzelnen aufforderte, Spinnstoffabfälle in jeder Form zu sammeln und abzugeben.



Noch eine Portion gefällig? Köchinnen des D.R. sind unermüdet tätig, um unsere Soldaten zu betreuen. Besonders wichtig ist ihr Einsatz in den Verpflegungsstellen. Photo: Scherl — W.

## Praktische Hausfrau

Praktische Wäsche für unsere Kleinsten

Die reizenden, winzigen Wäschestücke der Erstlingsausstattung, die hübscheste Handarbeit für jede Frau, sollen nicht nur schön, sondern vor allen Dingen zweckmäßig sein. Unzweckmäßig, weil drückend, sind alle Wäschestücke, die viel Nähte aufweisen. Als Wickelhöschen (links oben), das über den Windeln angelegt wird, empfiehlt sich daher ein Schnitt nach unserer Zeichnung, der nachlos gehalten und aus einem Stück zu arbeiten ist. Soll Stickeret als Zierrat angebracht werden,



Zeichnung: Müller-L. — M.

den, so muß man auf alle Erhabenheiten verzichten und einfache, in Vor- oder Flachstichen gearbeitete Muster bevorzugen, wie an unserem Hemdchen rechts oben. Sehr praktisch ist ein Nachthemdchen, dessen breiter Umschlag unten wie ein Strampelsack zugeknöpft wird (links unten). Die Mutter kann dann unbesorgt sein — bloßstrampeln kann sich das Kind nicht! Aus einem alten Bademantel oder den guten Teilen eines Tuches aus weichem Frotteestoff setzt man ein viereckiges Tuch zusammen, dessen eine Ecke mit Banddurchzug zur Kapuze verwandelt wird. Dieser kleine Umhang umhüllt das Kleinkind warm, wenn man es vom Bad ins Bettchen trägt (Mitte). Und die hübschen Lätzchen verschoben sich nicht, wenn man sie um den Hals knöpft und außerdem mit einem losen Banddurchzug in Gürtelhöhe um den Leib des Kindes befestigt.

## Mit wenig Fleisch

Gerichte, die das „Strecken“ erleichtern.

Da der Fleischverbrauch begrenzt ist und jedem nur eine bestimmte Menge zur Verfügung steht, heißt es, gut einteilen. Also bereitet man öfter kleine Gerichte mit wenig Fleisch.

Da bietet Hackfleisch mit Semmel und Ei zu einem Fleischteig verarbeitet große Möglichkeiten, die meist bekannt sind, wie Klopfen, Frischbällchen, ich erinnere auch an die vielen Arten von gefülltem Gemüse oder an Gemüseauflaute mit Hackfleisch. Auch Blausachen mit Hackfleisch gefüllt, zusammengerollt, in Stücke geschnitten und an den Schnittflächen nochmal gebraten, ist solch ein Gericht. Sehr gut schmecken auch kleine Pastetchen, die man aus Hackfleischmasse und gekochtem, feinem Gemüse, wie Blumenkohl, jungen Möhren, Erbsen usw. bereitet. Man füllt etwas von dem Gemüse in ausgefettete, dicke Tassen und streicht die Zwischenräume mit Hackfleischmasse aus. Man kann die Pastetchen auch im Wasserbad kochen. Sie werden nacher auf eine erwärmte Platte gestürzt und mit einer Kaperentzunge, wie man sie zu Königsberger Klopfen bereitet, zu Tisch gebracht.

Nieren und Leber sind bekanntlich sehr ergiebig, da man auch von kleinen Mengen dieser Fleischstücke eine gute Tunte bekommt; leider sind sie eckel. Aber andere Organe, wie Herz und Lunge, haben den großen Vorzug, daß man auf die Fleischabschnitte die doppelte Gewichtsmenge erhält, daß sie außerdem preiswert sind und keine Knochen haben. Also kocht man auch einmal ein Lungenhäscher oder ein gutes Kalbsbergragout. Zum Kochen der Lunge muß man einen großen Topf nehmen, denn sie gebraucht viel Platz; man gibt Zwiebeln, Lorbeerblätter und Sappenkrauter mit in den Topf und beschwert den Deckel mit einem Gewicht, sonst wird er hochgehoben. Man schneidet die Lunge nacher in feine Streifen und gibt diese in eine braune Tunte, die man mit etwas Rotwein würzt und leicht süßsauer abschmeckt, auch feine Gewürzgurkenschnitten kann man mit hineingeben.

So gibt es viele Gerichte mit wenig Fleisch, die die Verteilung der zur Verfügung stehenden Fleischmenge erleichtern.